



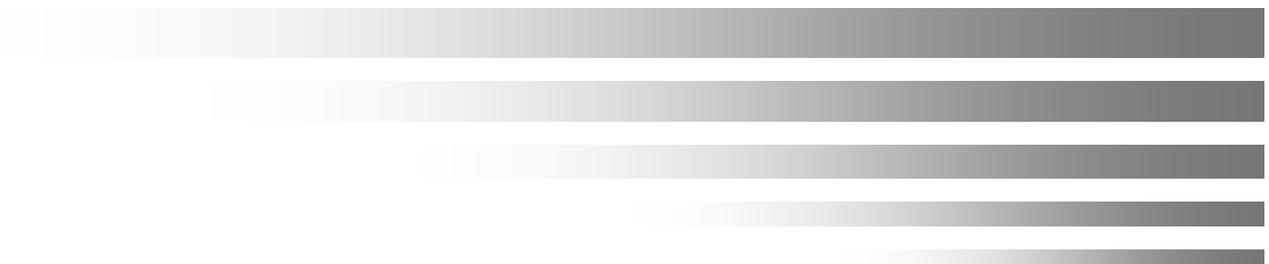
1/09

Bistumsstelle München



**Friede stellt sich nie überraschend ein.
Er fällt nicht vom Himmel wie Regen.
Er kommt zu denen, die ihn vorbereiten**

Häuptling Seattle



Impressum

Herausgeber:

pax christi Erzdiözese München und Freising e.V.

Landwehrstr. 44 , 80336 München,

Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion:

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Sommer 2/2009)

Freitag, 19. Juni 2009

Inhalt

Impressum	2
pax christi Diözesanversammlung in Landshut	5
Human Security - ein veränderter Sicherheitsbegriff	5
Geistliches Wort zur DV 2009 von pax christi München	6
Berichte	10
Bericht der Sprecher	10
Bericht des Geschäftsführers	15
Münchner Kontakte	16
Der Verein «Tintilinić» im Jahr 2008.....	18
Unsere verstorbenen Mitglieder	20
Ein Gedenken an Gertrud Deixler.....	20
Zum Tode von Maria Munz-Natterer.....	21
Zum Tod von Gabriele Schönhuber	22
Aus den Gruppen	25
Postkarten an Barack Obama	25
Wasser – ein globales politisches Problem	25
Martin Luther King Gedenken.....	27
Weltfriedenstag 2009	29
Mauern überwinden	34
Begegnung & Orientierung	35
Stoppt das Sterben!	36
Sicherheitskonferenz - Friedenskonferenz	38
Friedenskonferenz 2009 – ein Bericht.....	38
Als Beobachter bei der Sicherheitskonferenz.....	44
Ostermarsch 2009	48
Leserbrief	49
Bruno Apitz	50
Einmalbeitrag	52
Terminübersicht	55
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	57

Liebe Leserinnen und Leser,

die Diözesanversammlung in Landshut liegt hinter uns, ein neuer Rundbrief ist fertig. Es hat nicht geklappt, schon vor der Diözesanversammlung den Rundbrief mit den entsprechenden Berichten zusammenzustellen. Aber nun sind ein kurzer Bericht und die Eingangsmeditation mit in diesem Rundbrief. Weitere Informationen sind auf unserer Internetseite vorhanden. Dort kann der Vortrag von Matthias Seifert auch noch einmal nachgehört werden.

Hinweisen wollen wir in diesem Rundbrief auch schon auf die Wallfahrt am 4. Juli, die uns voraussichtlich ein Stück entlang des Dachauer Todesmarsches führen soll. Ein anderer Hinweis bezieht sich auf unser Wochenende im Herbst. Vom 18.-20. September wollen wir uns in Burghausen treffen um das Thema der Friedensdekade ***Mauern überwinden*** zu vertiefen. Dort soll auch über die weitere pax christi Arbeit im Bistum gesprochen werden. Hierzu ist eine Anmeldung bis Ende Juni nötig, damit wir das Tagungshaus entsprechend informieren können.

Wer mitgehen will, kann wie im letzten Jahr auch wieder Anfang August das Jägerstättergedenken in Radegund mitfeiern. Geplant ist hier, ähnlich wie im Vorjahr, ein gemeinsamer Weg nach Radegund und dort das Mitfeiern des Todesgedenken am Nachmittag und des Gedenkgottesdienstes am Abend des 9.8. zusammen mit pax christi Österreich.

Und dann enthält dieser Rundbrief so viele Erinnerungen an pax christi Mitglieder, die verstorben sind wie noch nie bisher. Mögen sie uns damit noch besser in Erinnerung bleiben und uns auch ein Anreiz sein, bei jungen Leuten für unsere Bewegung zu werben und diese als Mitglieder zu gewinnen.

Ihnen allen eine gesegnete Osterzeit und einen sonnigen Frühling

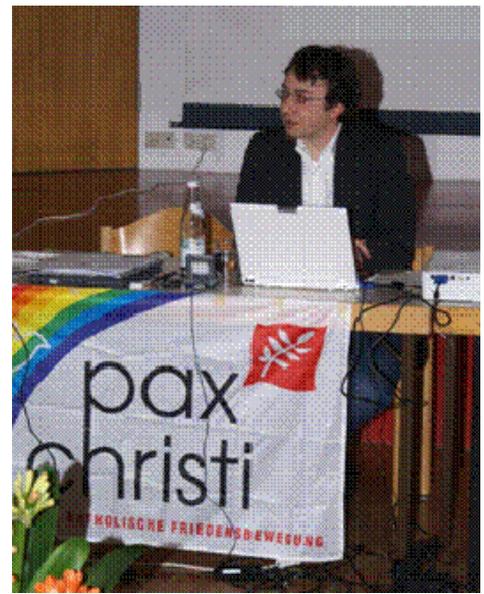
Ihr Martin Pilgram

pax christi Diözesanversammlung in Landshut

Human Security - ein veränderter Sicherheitsbegriff

Zu seiner Diözesanversammlung traf sich pax christi am 14.3. bei der Landshuter Gruppe in St. Peter und Paul. Schwerpunkt bildete das Thema Sicherheit, wie es sich in den Jahren seit der Auflösung des Ost-West-Gegensatzes verändert hatte.

Herr Matthias Seifert, der in der Vergangenheit Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) war, versuchte den Anwesenden diese Entwicklung näher zu bringen. Heute stehe der einzelne Mensch und nicht mehr der Staat im Fokus des Sicherheitsbegriffes.



Matthias Seifert

Die dazu verfolgten Strategien ließen leider auch heute noch nicht eine Entwicklung in Richtung einer zivilen Krisenprävention eindeutig erkennen. So wurde 2004 zwar von der Bundesregierung ein sogenannter „Aktionsplan Zivile Krisenprävention“ verabschiedet. Er gelte heute aber nicht mehr als ein Baustein in einer allgemeinen Strategie und seine Umsetzung würde sehr stiefmütterlich vorgenommen.

Eine Aufstockung der Gelder für zivile Krisenprävention wäre zwar wahrzunehmen, jedoch bliebe das Ungleichgewicht zur militärischen Komponente weiter bestehen. Und auch bei der zivilen Krisenprävention sollte man immer berücksichtigen: auch hier ist nicht alles uneigennützig.

Viel bleibt also aus Sicht der katholischen Friedensbewegung pax christi noch zu tun. Für die anstehenden Europa- und

Bundestagswahlen gilt es, die Aussagen der Parteien zum Thema wieder zu durchleuchten.

Am Nachmittag wurde die Versammlung mit den Berichten der Bistumsstelle fortgesetzt, ehe dann die Versammlung mit einem Gemeindegottesdienst, in dem Pfarrer Quasbarth das Thema Frieden aufgriff und die Fürbitten die Diskussion aus den Arbeitsgruppen am Morgen fortführten, feierlich ausklang.

Martin Pilgram

Geistliches Wort zur DV 2009 von pax christi München

Liebe Freundinnen und Freunde in und um pax christi !

Unser heutiges Studienthema kreist um den Begriff „Sicherheit“, der bis vor kurzem in aller Munde war, bevor er von dem Wort „Wirtschaftskrise“ verdrängt wurde.

„Sicher“ und „Sicherheit“ in einer geistlichen Besinnung?

Gibt es diese Wörter überhaupt in der Bibel?

„Sicher“ findet sich gleich 14-mal in den beiden Testamenten. Dabei spricht die Hebräische Bibel in 10 Aussagen ganz konkret von der sicheren Wohnung.

Um das Wort „Sicherheit“ kreisen die Übersetzer in Stellen bei Jeremia, Jesaja und dem Buch Jesus Sirach.

Jeremia klagt Gott in seelischer Not an (Jer 12,5): „Wenn schon der Wettlauf mit Fußgängern dich ermüdet, wie willst du mit Pferden um die Wette laufen?“

Wenn du nur im friedlichen Land dich sicher fühlst, wie wirst du dich verhalten im Dickicht des Jordan?“

Dagegen denkt sich der jüdische König Hiskija bei Jesaja in Kapitel 39, Vers 8, trotz der Mahnung des Propheten Jesaja: „Zu meinen Lebzeiten herrscht ja noch Friede und Sicherheit“ („*Nach mir die Sintflut!*“)

Bei Jesaja heißt es im 32. Kapitel, Vers 17:

„Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein, der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer.“

Die Spruchsammlung „Jesus Sirach“ von etwa 180 v. Chr. weiß (10,1-5):

„Ein weiser Herrscher festigt sein Volk (*in evangelischer Version: „... gibt dem Volke Sicherheit“*), die Regierung eines Verständigen ist wohlgeordnet.

Wie der Herrscher des Volkes, so seine Beamten, wie das Haupt der Stadt, so ihre Bewohner.

Ein König ohne Zucht richtet die Stadt zugrunde, volkreich wird die Stadt durch kluge Fürsten.

In Gottes Hand liegt die Herrschaft über den Erdkreis; er setzt zur rechten Zeit den rechten Mann über ihn.

In Gottes Hand liegt der Erfolg eines Menschen, er leiht dem Gesetzgeber seine Würde. ...“

In unserem ersten und zweiten Text sorgen sich Jeremia und König Hiskija – gut innerweltlich gedacht – um ihre eigene leibliche „Sicherheit“.

Dabei ist es doch klar, „Sicherheit“ im innerweltlichen Bereich kann es nicht geben. Der Mensch wird geboren, damit er wieder vergeht, also stirbt.

Zwar sind für die „Welt“ Gerechtigkeit und Frieden auch absolute und deswegen erstrebenswerte Werte, aber ihre Verwirklichung bleibt gewöhnlich im Vorläufigen stecken.

Dagegen entwirft im 3. Text Jesaja für den Menschen, der sich ganz auf den gnädigen Gott verlässt und als ein rechter Sachwalter in Gottes Welt nach seiner Weisung handelt, ein Reich der Gerechtigkeit, über das der „Geist aus der Höhe“ ausgegossen wird und selbst die Wüste zum Blühen bringt (32,15). Denn „in der Wüste wohnt das Recht, die Gerechtigkeit weilt in den Gärten. (32,16). Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein, der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit.“ (32,17)

Nur Gott allein kann letztlich Sicherheit in Gerechtigkeit und Frieden geben.

Was heißt das für uns Menschen auf dem Weg des Friedens, auf dem Weg der pax christi?

Eigentlich ist das ganz einfach: Als Getaufte und Gefirmte sind wir einmal eingebunden in das sich entwickelnde Reich Gottes. Der alte Mensch der Sünde ist überwunden, der neue Mensch in der Verbundenheit mit dem dreieinigen Gott soll sich entfalten können.. Damit sind wir aufgerufen, den Willen Gottes als seine guten Haushälter auf Erden zu verwirklichen.

Dazu wurde uns in der Firmung der Geist Gottes zugesprochen, der uns doch Manches klarer erkennen lassen sollte, als die „Weltkinder“ es sehen können.

Das heißt ganz konkret für uns in pax christi, genau hinschauen und sich einmischen in die Gesellschaft, sich einmischen in die Politik – überall dort, wo Gerechtigkeit und Friede als Grundlage einer funktionierenden Gesellschaft in Frage gestellt werden.

„Ruhe und Sicherheit“ verspricht Gott dem Propheten Jesaja, wenn der Geist Gottes waltet.

Unser vierter Text – aus Jesus Sirach – scheint uns nicht zu betreffen, spricht er doch von einem Herrscher, einem König ... und wir leben in einer modernen Demokratie, wo alle Gewalt vom Volke ausgeht.

Nun, w i r sind das Volk und wählen unsere „Herrscher“ selbst. Damit haben wir auch die Verantwortung vor Gott (als seine „Haushälter“ auf Erden), wie unsere gewählten Politiker handeln.

In der Lesung des heutigen Morgengebets der katholischen Kirche finden wir zudem Ermutigung:

„Ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsset, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen (und Töchtern) macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! So

bezeugt der Geist selber unseren Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“(Röm 8,15-16)

Soviel als Einstimmung zu unserem heutigen – für manche auch so innerweltlichen Thema „integrative Sicherheitspolitik“ ...

Lasst uns beten:

Gott, Herr der Welt,

gib uns einen Blick für die Zeichen der Zeit und ein klares Urteil gegenüber den politischen Ereignissen und allem Neuen in unserer Welt. Bewahre uns vor trügerischer Hoffnung und hilfloser Angst. Gib uns Mut und Bereitschaft zu politischem Einsatz. Zeige uns, wie wir in unserem Staat verantwortlich leben und ihn mitgetalten können.

Gudrun Schneeweiß

pax christi Wochenende

Begegnung & Orientierung

18.-20.9.2009

Burghausen, Haus der Begegnung Hl. Geist

Kosten:

Anreise + 63 EUR (Einzelzimmer bzw.

53 EUR (Doppelzimmer)

Anmeldung bis 30.6. in der Bistums-

stelle, Tel: 089 5438515 oder per

email: bs-muenchen@paxchristi.de

Berichte

Gudrun Schneeweiß, Martin Pilgram

Bericht der Sprecher

Mitarbeiter der Bistumsstelle

Die aktuelle Besetzung der Bistumsstelle besteht aus den Sprechern Gudrun Schneeweiß und Martin Pilgram, als Geschäftsführer hält Adalbert Wirtz weiterhin unser Geld zusammen. Als weitere gewählte Vertreter gehören Rosemarie Wechsler, Gertrud Scherer, Dr. Elisabeth Hafner und Ralph Deja der Bistumsstelle an. Seit 2007 ist die Stelle des geistlichen Beirats vakant. Auch im abgelaufenen Berichtszeitraum konnte diese Position nicht besetzt werden.

Unterstützt wurde die Bistumsstelle auch im abgelaufenen Jahr wieder intensiv von unserer Bürokraft Renate Krier, die sich mit einer 400 EUR Anstellung um alles das, was im Büro anfiel, kümmerte.

Diese Bistumsstelle ist bis zum Jahre 2009 gewählt. Dies muss schon heute zu Überlegungen der Besetzungen im nächsten Jahr führen.

Bistumsstellensitzungen

Im Jahre 2008 fanden 9 Sitzungen der Bistumsstelle statt, davon eine als so genannte erweiterte Sitzung, zu der die Gruppensprecher der pax christi Gruppen der Erzdiözese eingeladen waren. Leider ist dieser Kontakt zu den Gruppen der Diözese nicht ganz einfach, arbeiten doch viele von ihnen so autonom, dass der Kontakt zur Bistumsstelle sehr reduziert ist. Aus diesem Grunde haben wir die Idee der erweiterten Sitzungen aufgegeben und stattdessen den direkten Kontakt zu Gruppen bzw. Regionen gesucht. So nahm Gudrun Schneeweiß die Gelegenheit zu einem Besuch in Freising wahr, Martin und Adalbert die Einladung nach Rosenheim.

Neben den Sitzungen traf sich die Bistumsstelle mit anderen interessierten Mitgliedern an einem Herbstwochenende in Armstorf. Darauf wird unten noch ausführlicher eingegangen.

Die Protokolle der Bistumsstellensitzungen werden zeitnah den Gruppensprechern übersandt, damit sie die Diskussionen der

Bistumsstelle verfolgen können und natürlich auch ihre Positionen immer wieder rückmelden können. Dies gilt vor allem für die Positionen, die Vertreter der Bistumsstelle etwa bei der Delegiertenversammlung einnehmen.

Gottesdienste

Die monatlichen Gottesdienste der Bistumsstelle in St. Bonifaz wurden von Gertrud Scherer organisiert. Es war nicht immer ganz leicht, Gottesdienstvorsteher zu gewinnen. Im Anschluss an den Gottesdienst ist immer noch Möglichkeit zum Gedankenaustausch gegeben. Dabei hat Gertrud stets versucht diese Gesprächsrunden thematisch zu gestalten. So sprach Herr Müller im Oktober über Oikokredit.

Für die freundliche Aufnahme von St. Bonifaz für Gottesdienst in der Krypta und Gesprächsrunden in den Räumlichkeiten der Pfarrei oder des Klosters sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Wallfahrt

Das Ziel der Wallfahrt in 2007 entstand beim Besuch der Freisinger Gruppe. Schon bei dem Besuch wurde Gudrun das Projekt "Friedenswege und Kriegspfade in Freising" vorgestellt, welches die Freisinger Gruppe erarbeitet hatte. Wir griffen das Thema dann im Juli wieder auf und ließen uns von den Freisingern durch ihre Stadt zu den entsprechenden Örtlichkeiten führen.

Bistumsstellenwochenende

Zum ersten Mal waren wir mit unserem Bistumsstellenwochenende nach Armstorf gegangen. Wieder hatten wir im Rundbrief Werbung gemacht, um auch Mitglieder, die nicht zum Bistumsstellenteam gehören, mitzunehmen. Die Nähe zur Erdinger/Dorfener Gruppe war dann doch für einige Mitglieder dieser Gruppe Anlass, zumindest in Teilen am Wochenende mitzumachen. Ein Ergebnis des Wochenendes war ein Brief an Angela Merkel zum weiteren Engagement der Bundeswehr in Afghanistan, der auch an alle Bundestagsabgeordneten der Diözese ging. Eine Zusammenfassung ist im Rundbrief 4-2008 veröffentlicht.

Auch in diesem Jahr bieten wir wieder ein Wochenende an. Dieses Mal vom 17.-20.9. in Burghausen. Das Wochenende wird als pax christi Wochenende ausgeschrieben und soll sich nicht so sehr auf die Bistumsstelle fixieren. Wir hoffen, dass durch diese offene Ausschreibung und die schöne Umgebung sich viele Menschen angesprochen fühlen. Als Schwerpunktthema werden wir das Motto der Friedensdekade 2009 „Mauern überwinden“ aufgreifen.

Andere Veranstaltungen

Im Mittelpunkt stand 2008 das 60-jährige Bestehen von pax christi. Zentrale Veranstaltung im Bistum war unsere Feier in St. Anton mit Altabt Odilo. Auch wenn sie in der Hierarchie der Erzdiözese nicht in dem von uns gewünschten Maße wahrgenommen wurde - kein Bischof fand die Zeit mit uns zu feiern - , so war die Resonanz von katholischer bzw. evangelischer Seite bemerkenswert. Eine Dokumentation findet sich auf unserer Internetseite.

Als weitere Veranstaltungen in diesem Zusammenhang sind die Begegnung in Burghausen mit pax christi Freunden aus Österreich zum Gedenken an Franz Jägerstätter, der Besuch vom ehemaligen Präsidenten von pax christi international Luigi Bettazzi in München, aber auch die Fahrt von pax christi nach Palästina, die Rosemarie Wechsler organisierte, zu nennen.

Außerdem wurde von der Bistumsstelle ein Stadtrundgang „Muslime in München“ organisiert.

Als Mitveranstalter traten wir auf bei:

- der Friedenskonferenz und dem Ostermarsch,
- den Dachauer Todesmärschen und den Nymphenburger Gesprächen,
- Bitt- und Gedächtniswegen (etwa Martin Luther King 40ster Todestag),
- dem Auftritt der Berliner Compagnie mit „Die Verteidigung Deutschlands am Hindukusch“
- der Nakba Veranstaltung: Kein Shalom ohne Salam,
- Das Ganze verändern, Gegenmacht bilden, Zur Rolle des Staates im neoliberalen Kapitalismus (ökumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar).

Ansonsten gibt es erste Überlegungen zu Veranstaltungen am ökumenischen Kirchentag 2010 in München. Unsere Vorschläge dazu wurden über die deutsche Sektion dem Organisationskomitee zugeleitet. Weiter diskutiert wird das Thema auf dem Bistumsstellentreffen in Nürnberg Ende März. Zur Vorbereitung sollten wir im Bistum eine Arbeitsgruppe etablieren, damit wir im nächsten Mai auch entsprechend aktiv auftreten können.

Rundbrief

Der Rundbrief erschien auch 2008 viermal. Inhaltlich versucht sich der Rundbrief auf Aktivitäten der Friedensbewegung im Bistum zu konzentrieren. Dabei sind wir natürlich auch auf die Zulieferung von Artikeln aus den Gruppen oder von Mitgliedern aus dem Bistum angewiesen. Schön wäre es wenn es noch mehr würden, die Artikel zuliefern könnten. Alle, die dabei mithelfen wollen, sind herzlich eingeladen. Meldet Euch bitte einfach im Büro bei Renate Krier oder schickt Eure Beiträge per normaler Post oder email an die Bistumsstelle.

Für die druckreife Form sorgt dann Martin Pilgram, Gabriele Schuster bringt die Orthographie auf Vordermann. Danach geht es zum Druck ins Franziskuswerk in Schönbrunn, bevor Kaja Spieske und Franz Holzner für die Etikettierung und den Postversand sorgen.

Bei dem Wochenende in Armstorf wurde auch die Erscheinungsform des Rundbriefs diskutiert. Dabei wurde beschlossen ihn in Zukunft weniger oft und im Format DIN A4 erscheinen zu lassen. Erste Überlegungen zum Layout zeigten uns aber unsere Grenzen auf. 2000 EUR für ein neues Layout und/oder 600 EUR Layout pro Ausgabe waren uns erst einmal zu viel. Daher werden wir weiterhin auf eine eher schlichte Erscheinungsform setzen.

Bürokraft

Neben der normalen Büroarbeit wurden wir im letzten Jahr auch inhaltlich in unserer Arbeit durch Renate Krier unterstützt. So beteiligte sie sich an der Diskussion um das Format des Rundbriefs, zu dem sie auch immer wieder Artikel und Recherchen lieferte.

Daneben sichtet sie die Post, schreibt die Protokolle der Bistumsstellensitzungen, verschickt die Spendenbriefe und das alles an zwei Nachmittagen die Woche.

Überdies ist sie gewöhnlich jeden Dienstagnachmittag im pax christi Büro in der Landwehrstraße anwesend und so für alle Mitglieder direkt ansprechbar. Was sie nicht direkt erledigen kann, leitet sie per Telefon oder email an die Mitglieder der Bistumsstelle weiter. Dafür vielen Dank an Renate.

Organisation

Die Mitglieder der Bistumsstelle nahmen im abgelaufenen Jahr auch wieder die Vertretungen in den Gremien der Diözese wahr – so etwa im Arbeitskreis Gerechtigkeit, Entwicklung & Frieden, im Beirat Zivildienstseelsorge, bei den Verbänden und im Diözesanrat.

Auf überregionaler Ebene wurden die 60-Jahr Feierlichkeiten, das Landesstellentreffen, das Bistumsstellentreffen, die Delegiertenversammlung und der pax christi Kongress zumindest von einem Vertreter der Bistumsstelle besucht.

Im abgelaufenen Jahr verzichteten wir auf einen eigenen Spendenbrief, nicht weil wir genug Geld in der Kasse hatten, sondern weil wir der Ansicht waren, dass nur mit konkreten Aufgaben für Spenden zu werben ist. Die standen im Herbst aber noch nicht im Raum.

Das neue Faltblatt liegt im Entwurf zwar schon einige Zeit vor, ist aber bislang noch nicht in Druck gegangen, weil einfach die Zeit dazu fehlte. Der damit zusammenhängende Schwerpunkt Mitgliederwerbung wurde zwar in einer Bistumsstellensitzung aufgegriffen, fand aber nicht die Resonanz, dass daraus eine echte Aktion werden konnte. Dieser Punkt steht weiter oben auf unserer Liste der Tätigkeiten die wir angehen müssen. Vielleicht kann der anstehende ökumenische Kirchentag dafür ja auch ein Ansporn sein.

Schon im letzten Bericht wurde der Wunsch nach Ortsveränderung des Büros angesprochen. Die Diskussionen mit den entsprechenden kirchlichen Stellen sind noch nicht zum Abschluss gekommen, doch wir gehen von positiven Entwicklungen noch in diesem Jahr aus.

Adalbert Wirtz

Bericht des Geschäftsführers

Die Abrechnungen für die Bistumsstelle und den Förderverein pax christi München e.V. wurden der Diözesanversammlung vorgelegt. Die Ergebnisse:

Förderverein pax christi München e.V.

Einnahmen: Die Finanzkammer des Ordinariats gewährte uns einen Zuschuss in Höhe von € 5.700,00. Die Mitgliedsbeiträge verringerten sich von € 4.885,00 auf € 4.460,00. Die projektbezogenen Spenden betragen € 1.930,16, die ausschließlich für die Flüchtlingshilfe Dresden eingingen.

Ausgaben: Die Kosten für die Büroräume gingen leicht zurück auf € 2.225,96. Die Personalkosten blieben unverändert. Die Position Friedensarbeit betrug € 1.000,00.

Das Jahresergebnis weist ein geringes Minus von € 179,37 aus. Das Vermögen des e.V. beträgt zum 31.12.2008 noch € 9.254,67 (incl. € 687,78 projektbezogene Guthaben).

In 2008 werden die regelmäßigen Spenden auf ca. € 4.200,00 (soweit heute absehbar) zurückgehen, die Mietkosten sich um ca. € 200,00 erhöhen, die Personalkosten gleich bleiben. Incl. der Anschaffung eines Computers werden wir 2009 voraussichtlich mit einem Minus von ca € 1.500,00 abschließen.

Die projektbezogenen Spenden werden aufgrund des Mitgliederschwundes erheblich rückläufig sein.

pax christi Bistumsstelle

Mitgliederstand

am 01.01.2008	352 Mitglieder
im Jahr 2008	2 neue Mitglieder
	7 Kündigungen
	5 verstorbene Mitglieder
am 31.12.2008	342 Mitglieder

Einnahmen: Der im Bistum verbleibende Anteil an den Mitgliederbeiträgen betrug € 7.029,00, die freien Spenden € 1.838,49, die Sonderspenden € 2.201,60. Von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) erhielten wir einen Zuschuß von € 115,00 für unsere Veranstaltungen im Jahr 2008.

Ausgaben: Für Rundbrief/Infobrief, Veranstaltungen etc. € 9.164,00. Für Friedensarbeit ausserhalb der Bistumsstelle und Zuschüsse an andere Vereinigungen € 1.629,04. Daraus ergibt sich ein positiver Saldo von € 794,16. Das Vermögen der Bistumsstelle beträgt damit zum 31.12.2008 € 17.376,85.

Anmerkung: 2009 sind schon wegen der geringeren Zahl der Mitglieder geringere Einnahmen zu erwarten.

Aktionen im Rahmen der Bistumsstelle München bzw. des e.V.

Wie bisher wurden folgende Aktionen nur durch Spenden finanziert, die ausdrücklich für den jeweiligen Zweck eingingen. Die einzelnen Konten ergaben zum Jahresende Überschüsse, die 2009 dem jeweiligen Spendenzweck gut gebracht werden.

- Hilfe zur Selbsthilfe (Projekt: Friedensarbeit in Benkovac). Einnahmen und Ausgaben € 7.791,00 zu € 6.000,00, Überschuß (incl. Saldovortrag) € 2.119,67. Hier ist hervorzuheben die Spende des Bischöflichen Ordinariats von € 3000.
- Unterstützung der Flüchtlingsarbeit der pax-christi-Gruppe Dresden: Einnahmen und Ausgaben € 1.930,16 zu € 1.956,00, Überschuß (incl. Saldovortrag) € 658,06.

Rosemarie Wechsler

Münchener Kontakte

Ähnlich wie im Kirchenjahr gibt es auch im Ablauf des „Friedensjahrs“ Aktivitäten, die sich jährlich wiederholen, die wir freilich vom Thema und Ablauf her immer neu zu gestalten suchen. Dies sind insbesondere

- **Aktionen zur sog. Sicherheitskonferenz:** wir – vor allem Gertrud Scherer – engagieren uns bei der Friedenskonferenz und beim Friedensgebet der Religionen. Dazu findet sich ein Bericht von Gertrud in diesem Rundbrief. Problematisch für uns ist nach wie vor die Demo: Da es sich um ein sehr breites Bündnis handelt, sind wir weder

mit dem Stil des Aufrufs noch mit dem Ablauf von Demo und Kundgebung voll einverstanden. Dennoch halten wir unsere Beteiligung für wichtig um zu zeigen, dass die Kritik an der rein militärischen Sicht von Sicherheit auch von einer eher bürgerlichen Seite geteilt wird. Auch wollen wir damit das Klischee widerlegen, das da lautet: die Zahmen und Harmlosen in der Friedenskonferenz und die Demo-Chaoten und Randalierer auf der Straße.

- **Ostermarsch:** Beim Ostermarsch würden wir uns angesichts der geringen Teilnehmerzahlen eine Form wünschen, die auch mit weniger Leuten Aufmerksamkeit erzielt und unsere Anliegen in die Öffentlichkeit trägt. Bisher ist uns aber noch keine Idee gekommen, die von der Mehrheit des Friedensbündnisses mitgetragen wird.

Wir beteiligen uns an Vorbereitung und Durchführung des OM, weil es die einzige bundesweite Aktivität der Friedensbewegung ist. Wir hoffen aber auf eine zündende Idee für eine neue Form.

Den ökumenischen Gottesdienst dagegen halten wir für wichtig, und er wird ja auch von vielen unserer Mitglieder besucht, die nicht oder nicht über die ganze Strecke am OM teilnehmen.

- **Hiroshimatag:** Wegen der Urlaubszeit (6.8.) ist dies meist eine kleine, aber angesichts der nach wie vor vorhandenen Atomwaffen wichtige Veranstaltung.
- **Antikriegstag** (1.9.): Diesen Tag bereitet das Friedensbündnis zusammen mit dem DGB und meist mit attac vor. In diesem Jahr war das Thema der Krieg in Afghanistan mit einem eindrucksvollen Referat von Matin Baraki und einer eher enttäuschenden Gesprächsrunde mit Politikern.
- **Münchener Friedenswochen:** Da die Friedenswochen aus der Friedensdekade in der ehemaligen DDR „herausgewachsen“ sind, beteiligen sich daran – neben den Gruppen der Friedensbewegung - viele Kirchengemeinden.

Der Beitrag des Friedensbündnisses bestand aus dem Gastspiel der Berliner Compagnie „Raus. Die Verteidigung Deutschlands am Hindukusch.“

- **Politisches Samstagsgebet:** Wir (Gabi Hiltz und Rosemarie Wechsler) sind im Vorbereitungsteam des Politisches Samstagsgebets, das alle 2 Monate stattfindet und jeweils ein aktuelles Thema aufgreift. Im Vorjahr waren dies: Global Action Day – (Ohn-) Macht der Verbraucher – Kein Shalom ohne Salam (mit Reuven Moskovitz) – Eingesperrt – Ausgesperrt (Erfahrungen eines Gefängnisseelsorgers) – Der bedrohte Frieden: Wassermangel.

Einzelveranstaltung:

„Das Ganze verändern“ am 28. Juni 2008 – Fortführung der gleichnamigen Veranstaltung vom März 2007 mit Referenten vom Ökumenischen Netz Rhein – Mosel – Saar, die übrigens alle zu pax christi gehören.

Benkovac

Der Verein «Tintilinić» im Jahr 2008

Spielgruppe

Der Verein «Tintilinić» hatte im Jahre 2008 nur ein Projekt, die Spielgruppe für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Diese Initiative war schon immer die erfolgreichste des Vereines.

Schon deshalb war es sehr wichtig für uns, dieses Projekt am Leben zu erhalten.

Das Programm der Spielgruppe orientierte sich an dem der Jahre zuvor. Fünf Kindergruppen trafen sich jeweils Montag- bis Freitagvormittags.

Mit den Kindern arbeiteten wie bisher Marica und Slavica. Leider haben die Spielgruppen im letzten Jahr nicht an der Karnevalsparade teilgenommen. Viele Kinder in den Gruppen sind erst drei Jahre und da sie sich nur einmal die Woche treffen, war es unmöglich, ein Programm einzuüben.

Das Projekt «Wir sind klein, aber wir wissen - Teil 2» wurde erfolgreich umgesetzt. Dieses Projekt wurde durch ein kroatisches Ministerium finanziert. Hier lernten die Kinder Gesundheitsvorsorge. Eine Zahnärztin besuchte die Gruppen, Plakate zum Thema wurden erstellt. Hierbei hat uns Ljiljana Lokin wieder unterstützt.

Höhepunkt des Jahres für die Kinder war, wie nicht anders zu erwarten, St. Nikolaus und Weihnachten. Ich glaube wir brauchen nicht zu erklären warum, oder?

Büro

Das Büro des Vereins war mindestens zwei Tage in der Woche von 08-13 Uhr geöffnet. In diese Zeit erledigte Mirjana Verwaltungs- und anderen wichtigen Aufgaben.

Sie schreibt Projektanträge, Berichte, trifft sich mit verschiedenen Personen, die wichtig für den Verein sind.

Letztes Jahr wurde in das Büro des Vereines eingebrochen. Es wurden einige Sachen geklaut (PC, Scanner, Printer usw). Zum Glück hat die Polizei die Täter gefunden und so kam wieder alles zurück. Auch das ist eines der Probleme mit denen man sich als Präsidentin des Vereines Tintilinić herumschlagen muss.

2008 war ein schweres Jahr für Tintilinić. Es war ein Jahr voller Ungewissheit. Aber es war auch schön, interessant und - man kann sagen erfolgreich - denn wir haben es geschafft zu überleben und wir wurden nicht von unseren alten Freunden vergessen.

2008 wurden wir unterstützt durch (1000kn = 135 EUR):

- | | |
|---------------------------|------------|
| - Stadt Benkovac | 20.000 kn |
| - RTL (Kroatien) | 14.750 kn |
| - ADVitamin, Biljemarkant | Sachspende |
| - pax christi (München) | 6.000 EUR |
| - Eltern der Kinder | 30.000 kn |

Projektanträge (abgelehnt oder noch keine Antwort) wurden bei:

INERO, Zagrebačka banka, MOBMS, Auto Hrvatska, der Stadt Benkovac und bei verschiedenen Einkaufszentren in Benkovac und Zadar gestellt.

Mirjana

Unsere verstorbenen Mitglieder

Ein Gedenken an Gertrud Deixler

Ganz plötzlich wurde Gertrud Deixler am 18. Dezember 2008 infolge einer Gehirnblutung heimgeholt. Sie war 81 Jahre alt.

Aufgewachsen in einem guten Elternhaus in München führte sie ihr Weg von der Katholischen Jugend in die Katholische Junge Mannschaft (spätere Gruppe München), die sie sehr geprägt hat. Durch Begegnungen mit Pater Manfred Hörhammer wurde sie bald Mitglied in der Katholischen Friedensbewegung pax christi. Sie war schon bei einer der ersten großen pax christi-Wallfahrten nach Altötting dabei, die von Pater Manfred angeführt wurde.

Als die "Initiative Kirche von Unten" und "Amnestie International" bei uns Fuß fassten, engagierte sie sich auch dort. Wolfgang wurde von ihr inspiriert. Trotz Familie mit drei Töchtern fand sie noch Zeit für diese Aufgaben. Ebenso war sie in der Pfarrei Leiden Christi eingebunden, besonders kümmerte sie sich um die Flüchtlinge im Kirchenasyl. Viele Gespräche hatte sie mit Maria Erl und Elsa Fredmüller. Auch dabei war ihr Wirken spürbar. Sie konnte Wolfgang für pax christi begeistern und so konnten wir mit ihrer Hilfe ihn zu einem starken neuen Vorsitzenden in der Diözese für pax christi gewinnen. Viel Zeit war für diese Aufgabe notwendig. Dabei war sie Wolfgang immer eine große



Stütze.

Gottes Geist
Du erfüllst das All –
In einem Stillehauch
Sagst du zu jedem von uns:
Fürchte dich vor nichts,
tief in dir ist Gott
gegenwärtig.

aus Taizé

Auch die Bewältigung unserer unsäglichen Vergangenheit war ihr sehr wichtig. So nahm sie ihre Enkelkinder und fuhr mit ihnen nach Dachau ins Konzentrationslager. Sie ließ ihnen alles berichten und zeigen was dort geschehen war. Auf der

Heimfahrt sagten ihr die Kinder, sie könnten das alles einfach

nicht glauben. Erst später, als die Enkelin Lena in ihrer Schule eine Begegnung mit Max Mannheimer - einem Zeitzeugen - erlebte, sagte sie zu ihrer Oma: "Jetzt glaube ich das alles, was diesen Menschen angetan wurde."

Als sie ihre beste Freundin in ihrer schweren Krankheit betreute und sie zum Sterben begleitete, sagte sie zu mir: "Jetzt habe ich keine Angst mehr vor dem Sterben."

Wir haben Gertrud viel zu danken, sie hat die ganze Arbeit von Wolfgang für pax christi mitgetragen, in ihrer bescheidenen, liebenswerten Art. Und so haben viele sie auf ihrem letzten Weg begleitet, umrahmt von den schönen Liedern aus Taize, das ihr viel bedeutete. Möge ihr Gott vergelten, was sie für ihre Familie, für andere Menschen und für die Friedensarbeit getan hat!

Wilhelmine Miller

Zum Tode von Maria Munz-Natterer

Am 10. November 2008 verlor die pax christi Gruppe Erding mit Maria Munz-Natterer ein **Mitglied der ersten Stunde**, das bei unzähligen Veranstaltungen, Aktionen und Gottesdiensten mit seiner Kreativität und Aktivität wichtige **Akzente** gesetzt hat.



Sie war eine wichtige **Säule der langjährigen Partnerschaft von PC Erding** mit der Offenen Arbeit der Evangelischen Kirche in Erfurt. In den 80er Jahren hat sie mit Besuchen in der DDR dafür Grundlagen geschaffen. Dass ihre Schritte und die anderer Mitglieder bei dieser Friedensmission damals auf's Genaueste von der Stasi verfolgt wurden, war später in den Akten nachzulesen. Unvergessen bleibt auch ihre Ausstellung in der **Michaeliskirche** in Erfurt.

Maria war eine starke Persönlichkeit, die ihre **gesellschaftspolitischen** Überzeugungen wie z.B. die Notwendigkeit von Umweltschutz und Friedensarbeit **praktisch umsetzen** wollte. Die Teilnahme an Mahnwachen und vielen Friedensaktionen und ihre Wortmeldungen bei Diskussionen belegen dies. Ihre Mitgliedschaft hat die Gruppe nachhaltig geprägt.

Maria Munz-Natterer, einst Meisterschülerin von Prof. Toni Stadler in München, war Kulturpreisträgerin des Landkreises Erding und hat durch ihr vielfältiges bildhauerisches Wirken ein bleibendes Erbe hinterlassen. Ihre Skulpturen stehen nicht nur an öffentlichen Gebäuden im Landkreis Erding, sondern sind auch in mehreren Kirchen in München (St. Helena, Erscheinung des Herrn) zu bewundern. Für ihr künstlerisches Wirken war sie zuletzt in München im August 2008 mit dem renommierten Seerosenpreis ausgezeichnet worden.

Roswitha Bendl

Zum Tod von Gabriele Schönhuber

Am 2. März 2009 ist Gabriele Schönhuber 87jährig gestorben, nachdem sie, von ihrer Schwester aufopferungsvoll umsorgt, noch fast zwei Jahre mit den Behinderungen eines Schlaganfalles leben musste.

Ich möchte, ganz subjektiv und unvollständig, ein paar Gedanken der Erinnerung anfügen.

Zum ersten Mal sah ich Gabriele 1983 bei einem Friedensgottesdienst in St. Ignatius. Mit einer Taube aus weißem Papier in der Hand stand sie am Lesepult und machte der Gemeinde eindringlich klar, dass man sich für den Frieden engagieren müsse. Nach dem anschließenden Gespräch wusste ich: Das will ich tun, hier will ich bleiben. Hat sie so nicht



vielen von uns den Weg gewiesen? Hat sie so nicht vielen die Augen geöffnet?

Sie war offen für politische und gesellschaftliche Fragen, aber nicht nur theoretisch: Sie konnte wunderbar auf Menschen zugehen, mit ihnen kommunizieren, Verbindungen herstellen, Netzwerke knüpfen. Es kann kein dickeres Adressbuch geben als das von Gabriele! „Also, bei einem Treffen in Bozen habe ich Isolde Doldi kennengelernt....!“, und schon war die Idee geboren, zum Antikriegstag 1985 nach Südtirol zu fahren! „Ihr wollt Kontakte in die DDR? Ich hab da Freunde in Thüringen....!“ Und schon bahnte sich für uns eine mittlerweile 20jährige Freundschaft an. Bei der Fahrt zum 50jährigen pax-christi-Jubiläum nach Lourdes (1994), an der Ursula May aus Dresden teilnahm, wurde für das folgende Jahr gleich eine Begegnungsreise nach Leipzig und Dresden vereinbart, „man muss die neuen Bundesländer doch kennen lernen!“

Angestoßen hat sie auch 1990 eine Fahrt an die Universität Löwen zum 25jährigen Jubiläum der Zeitschrift Concilium mit dem Thema: „An der Schwelle zum dritten Jahrtausend“. Der Pfarrer und vier pax-christi-Mitglieder zwängten sich in einen Golf. Den meisten Platz nahm Gabrieles Gepäck ein, das fast nur aus Büchern und Flugblättern bestand. Mit anderem Blick und bereichert durch die Begegnungen mit Referenten und TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt kehrten wir nach München zurück. Diese Geschichten könnte man fast unendlich fortsetzen.

Ich glaube, ich habe keine Telefonnummer so oft gewählt wie die ihre, als die Sache mit den Asylbewerbern aktuell wurde. Sie wusste Rat, sie wusste einen Rechtsanwalt, eine Kontaktperson, sie packte selber an. Schon damals erhob sie ihren Kassandraruuf gegen die „Festung Europa“ und den Schengenvertrag, als wir noch keine Ahnung davon hatten.

In unzähligen Treffen, Versammlungen, Tagungen hat sie sich für Flüchtlinge und Asylbewerber, später auch für die sog. Illegalen, eingesetzt, auch politisch, um deren Lage zu verbessern. Aber auch ganz praktisch: Sie ging in die Lager und knüpfte Verbindungen zu St. Ignatius. Nicht nur die pax-christi-Gruppe, sondern auch viele aus der Gemeinde hat sie dazu bewegt, sich

zu engagieren. Oft musste sie, das sei nicht verschwiegen, auch anschieben oder ziehen, denn unser Geist war zwar willig, aber das Fleisch oft schwach! Sehr viele Termine mutete sie uns zu! Ihr selbst war nichts zuviel, immer kam ihr noch eine Idee, unternahm sie noch einen Versuch.....! Wie gut, dass sie nicht müde wurde, uns anzustoßen.

Etwas muss ich noch erwähnen, um ihrer Vielseitigkeit gerecht zu werden: ihre große Liebe zu Frankreich, zu seiner Kultur und Sprache. Die geglückte Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich war ihr eine große Freude. Sie pflegte die intensive Beziehung zum Nachbarland und wollte sie auch an uns weitervermitteln: 1985 organisierte sie z. B. in St. Ignatius eine deutsch-französische Begegnung, die unvergessen ist. Ihr siebenjähriger Aufenthalt als Gymnasiallehrerin in Algerien, den sie als großes Erlebnis immer wieder erwähnte, mag ihr zu dem offenen Blick auf andere Menschen verholfen haben.

Gabriele hat mich – uns – sensibel gemacht für die Zeichen der Zeit. Sie hat Mut gemacht, Probleme anzugehen, weil sie selber mutig war. Von ihr konnte man Zivilcourage und Ausdauer lernen.

Kraft bekam sie sicher aus ihrem Glauben. Es war ihr eine christliche Verpflichtung und ein Herzensbedürfnis, anderen Menschen zu helfen.

Wie schön, dass auch ein israelischer Freund, Reuven Moskovitz, an ihrem Grab stand und das „Totengebet für Gerechte“ sprach, und dass die Töne seiner kleinen Mundharmonika für sie den Kirchenraum füllten.

Lore Schelbert, pax-christi-Gruppe St. Ignatius

Aus den Gruppen

PAX CHRISTI

Postkarten an Barack Obama

ERDINGER ANZEIGER 23.12.08

einer Postkartenaktion den künftig mächtigsten Mächtigsten der Welt beendete die pax christi-Gruppe Erding ihre Aktivitäten in Erding im Jahr. Vorsitzende Gertraude Bendl und viele andere Mitglieder schrieben den künftigen US-Präsidenten Barack Obama. Auf den Karten heißt es in einem Vorschlag der pax christi Initiative "ohne Rüstung leben": „Sehr geehrter Herr Präsident, ich be- weise Ihre Absicht, alle Atomwaffen abzuschaffen. Bitte

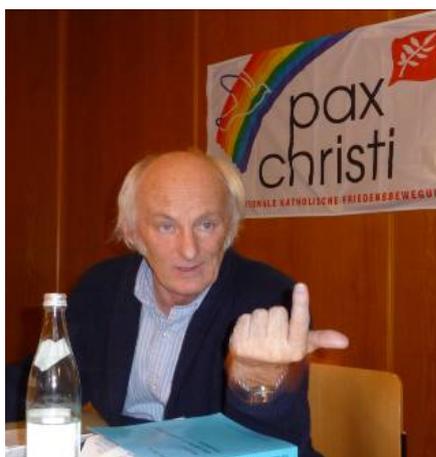


Post aus Erding bekommt der künftige US-Präsident Barack Obama. FOTO: AP

setzen Sie sich dafür ein, dass die Atomwaffen in Deutschland verbleiben und umgehend

abgezogen werden.“ham

Wasser – ein globales politisches Problem



Bericht über eine Veranstaltung von Pax Christi Erding im Januar 2009 im Johanneshaus Erding.

Zu einem Vortrag über das Thema: "Wasser – ein globales politisches Problem" hatte Pax Christi Erding den Friedensforscher Dr. Peter Barth, Dozent u.a. an der Bayr. Beamtenfachschiule und der Uni der Bundeswehr eingeladen. Erfreulich

viele für das Thema aufgeschlossene Menschen lauschten seinen hochinteressanten und beunruhigenden Ausführungen.

Dass es sich beim Wasser um ein weltpolitisches Problem handelt, zeigt sich nach Barths Ansicht schon daran, dass die Millenniumsziele 2000 auch die Verpflichtung enthielten, die Zahl derer zu halbieren, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und die nicht nachhaltige Nutzung von Wasserressourcen zu stoppen. Dies würde 10 Milliarden Dollar kosten – lediglich ein Bruchteil der weltweiten Militärausgaben und nur die Hälfte dessen, was in reichen Ländern für luxuriöses Flaschenwasser ausgegeben wird.

Die Welt habe sehr viel Wasser, aber nur ein winziger Teil davon ist für die Menschen nutzbar – vergleichsweise ein Teelöffel aus einer Badewanne, berichtete Barth.

Das Gesamtwasserangebot sei zwar seit Urzeiten weitgehend gleich geblieben, aber heute müssen rund 6,7 Milliarden Menschen mit der gleichen Menge auskommen wie z.Zt Christi etwa 300 Millionen Menschen. Außerdem verschärfe sich die Problematik dadurch, dass das Wasser zunehmend verschmutzt und die Qualität verschlechtert wird.

Weltweit werde mehr Wasser gefördert als sich durch Niederschläge erneuern kann und auf allen Kontinenten sanken die Grundwasserspiegel. Die industrielle Entsalzung von Meerwasser sei extrem teuer und energieaufwändig.

Noch immer ist für über eine Milliarde Menschen der Zugang zu sauberem Wasser nicht garantiert. Was den einen fehle, werde von den anderen im Übermaß verschwendet. Barth appellierte eindringlich an alle, bewusst einzukaufen und einen verantwortlichen Lebensstil zu pflegen und nannte mehrere Beispiele, wie unser Umgang mit dem Wasser sich direkt auf die Gesamtlage auswirkt.

So sollte man z.B. Gemüse und Obst essen, das mit natürlicher Bewässerung gewachsen ist. Tomaten und Erdbeeren schmeckten sicher auch im Winter lecker – damit sie wachsen wird aber z.B. in Spanien in großem Stil illegal Grundwasser angezapft. Auch der Fleischverzehr ist ein wichtiger Punkt: Für ein 300-Gramm-Steak müssen z.B. rund 4500 Liter Wasser eingesetzt werden – vom Anbau der Futterpflanzen bis zur

Verarbeitung der Tiere. Für ein Kilo Reis benötige man 3400 Liter für ein Paar Jeans zwischen 7000 und 29 000 Liter.

Auch für die Herstellung von Autos brauche man Unmengen, 30.000 l z.B. für einen BMW. In Gegenden, wo akuter Wassermangel für die einheimische Bevölkerung herrscht, werden für Touristen 420 l pro Tag verbraucht, nicht nur für wasser-durstige Golfplätze und Swimmingpools.

Barth, der zum Thema Wasser eine interessante Broschüre verfasst hat (www.studiengesellschaft-friedensforschung.de) überzeugte alle, dass das Thema Wasser zunehmend auf den Nägeln brennt.

„Vielen Menschen wird kein anderer Weg bleiben als zu flüchten, wenn wir ihre Wasserprobleme nicht lösen,“ prophezeite Barth und fügte hinzu, dass schon heute mehr Menschen wegen Wasserproblemen flüchten als wegen Krieg.

Roswitha Bendl

Martin Luther King Gedenken

pax christi Gilching feierte den 80sten Geburtstag vom Martin Luther King.

Schon früh am Morgen des 15. Januar spannten pax christi Mitglieder eine Leine neben dem Gilchinger Friedenspfahl an



die sie entsprechend der großen Rede von Martin Luther King am 28. August 1963 "I have a dream" in Washington ihre Träume aufhängten. Neben diesen

Träumen hing ein Porträt des Friedensnobelpreisträgers wie eine Einladung zur nachmittäglichen Geburtstagsfeier.

Die begann dann um 16:30. Die Sonne ging gerade unter, es war noch nicht zu kalt. Bei Punsch und Kuchen hörte man

noch einmal die Worte von 1963 und sang Lieder wie "We shall overcome". Kinder hängten ihre gemalten Wünsche zu den schon vorhandenen und man erinnerte sich des US-amerikanischen Baptistenpastors und Bürgerrechtlers, der zu den wichtigsten Vertretern im Kampf gegen Unterdrückung und für soziale Gerechtigkeit zählt. Man erinnerte an jenen Menschen, der immer Gewaltlosigkeit predigte und selbst am 4. April 1968 in Memphis, Tennessee ein Opfer der Gewalt wurde.

Auch heute angesichts des Krieges in Gaza bleibt Martin Luther King ein großes Vorbild im Einsatz für Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Auf dem Rückweg von ihrer Arbeit blieben auch einige der Berufspendler auf ihrem Nachhauseweg bei einem Glas Punsch und etwas Kuchen stehen und erinnerten sich an diesen großen Menschen.

Martin Pilgram

Aufrüstungsprogramm II

Aus dem Konjunkturprogramm II erhält die Bundeswehr etwa 500 Millionen Euro. Davon sollen zum großen Teil Waffen gekauft werden. Man spricht nicht nur von 1.000 Maschinenpistolen, sondern von der Anschaffung von schwerem Kriegsgerät: Dazu gehören neben 37 gepanzerten und größtenteils bewaffneten Tanklastzügen auch 34 gepanzerte Dingo 2-Fahrzeuge mit Gefechtsturm, 10 Fennek-Panzerfahrzeuge und ein Panzermörser Wiesel 2. Darüber hinaus sollen für 22 Millionen Euro schwere Kampfdrohnen eingekauft werden. So findet eine verdeckte Erhöhung des Militäretats statt. Diese Beschaffungen unterliegen keinerlei demokratischer Kontrolle.

Weltfriedenstag 2009

(Lesung: Jak 5,1-6 Evangelium: Lk 1,46-55)

Predigt von Pfarrer Charles Borg-Manché

Die 225 reichsten Menschen der Welt verfügen über mehr Besitz als 47 % der Menschheit. Dagegen müssen fast 3 Milliarden Menschen mit zwei Dollar pro Tag auskommen. Die Einkommen im reichsten Fünftel der Erde sind 90 Mal so hoch wie jene im ärmsten Fünftel der Erde. In Deutschland beträgt das private Geldvermögen der reichsten 10 % der Bevölkerung 3,7 Billionen Euro. Dagegen leben bei uns über 10 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze – davon 2,5 Millionen Minderjährige. In Europa müssen etwa 15 Millionen Arbeitende unter der Armutsgrenze leben – sie sind arm trotz Erwerbsarbeit, weil sie Hungerlöhne beziehen.

Nach UN-Angaben haben eine Milliarde Menschen keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Wasser, Schule oder Arbeitsplätzen. Der 1999 initiierte Schuldenerlass für die ärmsten Länder der Welt beschränkt sich auf 50 bis 80 Milliarden Dollar – bei Gesamtschulden von 2500 Milliarden. Für jeden Dollar, der als Entwicklungshilfe gewährt wird, gehen 13 Dollar als Schuldentrückzahlung an die westlichen Banken. Die Patentierung der Naturschätze durch die großen Konzerne kommt einer Enteignung der Völker im Süden gleich. Denn diese müssen für die Patente hohe Lizenzgebühren zahlen – im Jahr 2005 kassierten Unternehmen aus den sechs größten Industriestaaten 41 Milliarden Dollar an solchen Lizenzgebühren. Weltweit tötet die Armut jährlich 18 Millionen Menschen. Das Entscheidende bei all diesen Statistiken ist, dass hinter jeder Zahl ein konkreter Mensch, ein Ebenbild Gottes steht – mit einzigartigem Gesicht und einmaliger Lebensgeschichte.

Angesichts dieser verheerenden Situation, dieser maßlos auseinander klaffenden Schere zwischen Arm und Reich weltweit, ist es eigentlich ein Wunder, dass nicht noch mehr Kriege ausgelöst werden. Allerdings nimmt die Riesenschar von Armutsflüchtlingen überall rasant zu. Tausende Afrikaner nehmen ungeheure Mühen auf sich, riskieren Leib und Leben, trotzen allen Gefahren von Meeressturm und Wetterwechsel, um an die Küsten Südeu-

ropas zu gelangen und dadurch der Armut, Verzweiflung und Perspektivlosigkeit in ihrer Heimat zu entfliehen. Trotz der mächtigen Festung Europa gelingt dies auch vielen von ihnen – im vergangenen Jahr waren es 65 000. Aber auch der soziale Frieden innerhalb Europas und in unserem Land hängt am seidenen Faden, auch wenn viele dies nicht wahrhaben wollen.

Papst Benedikt hat wie sein Vorgänger deutlich erkannt, welche ernste Bedrohung eine solche extreme Armutssituation für den Frieden in unserer Welt bedeutet. Daher hat er für den diesjährigen Weltfriedenstag das Leitwort ausgewählt: **„Die Armut bekämpfen – den Frieden schaffen!“** Damit will er uns auf den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Frieden und Armut aufmerksam machen. Er will deutlich machen, dass Frieden nur dann gelingen kann, wenn die Armut überall in der Welt wirksam bekämpft wird – und zwar so, dass nachhaltig gerechte Lebensbedingungen für alle Menschen und Völker geschaffen werden.

In seiner Friedensbotschaft schreibt der Papst: **„Tatsächlich gehört die Armut oft zu den Faktoren, welche Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen begünstigen oder verschärfen. Letztere tragen ihrerseits zum Fortbestehen tragischer Situationen von Armut bei.“** Im ersten Teil der päpstlichen Botschaft werden dann fünf verschiedene Bereiche aufgezählt, in denen die Verschärfung der Armutssituation – der Papst nennt sie **„die perversen Dynamiken der Armut“** – deutlich zu Tage tritt. Neben der demographischen Entwicklung, den pandemischen (also sich weit ausbreitenden) Krankheiten, der Kinderarmut und der Nahrungsmittelkrise nennt Benedikt auch die bestehende Beziehung zwischen Abrüstung und Entwicklung. Dazu schreibt er: **„Das augenblickliche Niveau der weltweiten militärischen Ausgaben ist Besorgnis erregend. Die enormen materiellen und menschlichen Ressourcen, die in die militärischen Ausgaben und in die Rüstung einfließen, ...(werden) den Entwicklungsprojekten der Völker, besonders der ärmsten und hilfsbedürftigsten, entzogen.“** Die konkreten Zahlen bestätigen diese berechtigte Kritik des Papstes. Während nämlich für Waffen jedes Jahr weltweit mehr als 1000 Milliarden US-Dollar ausgegeben werden, bringen die Industrieländer nur 108 Milliarden für Entwicklungshilfe auf. Zu

Recht fordert Benedikt die Staaten dazu auf, „**ernsthaft über die tieferen Gründe der häufig durch Ungerechtigkeit entzündeten Konflikte nachzudenken und ihnen durch eine mutige Selbstkritik abzuhelpfen.**“

Die klaffende Schere zwischen Armen und Reichen und der enge Zusammenhang zwischen Armut und Frieden spielen auch in der Bibel eine entscheidende Rolle. Denn sowohl in der Geschichte des Volkes Israel als auch zur Zeit Jesu herrschte in Palästina meist eine brutale marktradikale Wirtschaft, die viel Armut in der Landbevölkerung erzeugt hat und oft die Ursache von Kriegen und Konflikten war. Die sozialen Gegensätze im römischen Kaiserreich waren extrem ausgeprägt und die Aufspaltung der Gesellschaft in wenige Gewinner und viele Verlierer hat auch vor den christlichen Gemeinden nicht Halt gemacht. Eine kleine Gruppe Wohlhabender steht einer großen Anzahl von Gemeindegliedern gegenüber, die den armen sozialen Schichten angehören. Und diese Wohlhabenden besitzen viel Geld, Land und Häuser, in denen auch Gottesdienste und Gemeindeversammlungen stattfinden. Diese Reichen verfügen also über einen hohen Einfluss in der Christengemeinde.

Auf diesem historischen Hintergrund können wir die Bemühungen der neutestamentlichen Schriftsteller besser verstehen, die sozialen Spaltungen ihrer Zeit zu überwinden und dabei die Machtstellung der Reichen einzuschränken. So drängt der Jakobusbrief einerseits auf das Schärfen des sozialen Gewissens der Christengemeinde – andererseits prangert er mit ganz drastischen Worten den Reichtum an und kündigt den Reichen das unausweichliche vernichtende Gericht an. Alles, worauf sich die Reichen und Großgrundbesitzer bisher gestützt haben, wird ihnen zum Verderben sein; sie werden selber vergehen wie ihr Reichtum. „**Euer Gold und Silber verrostet; ihr giftiger Belag wird im Gericht gegen euch aussagen und euer Fleisch verzehren wie ein Feuer.**“ (Jak 5,3)

Das Lukasevangelium ist von der vorrangigen Liebe Jesu zu den Armen und Ausgegrenzten besonders stark geprägt. Diese Parteinahme für die sozial Entrechteten drückt Lukas am deutlichsten im Magnificat aus – dem Lied Mariens, das die Umkehrung der gesellschaftlichen Verhältnisse im Reich Gottes hier

auf Erden besingt. Darin heißt es: **„Gott, Jahwe stürzt die Mächtigen vom Thron und bringt die Armen zu Ehren; er beschenkt mit seinen Gaben die Hungrigen, die Reichen aber schickt er mit leeren Händen fort.“** (Lk 1,52-53) Die Sozialkritik in der Bibel hat ihre Wurzeln im Gottesbild Israels, das Jahwe als Anwalt der Armen und Bedrängten versteht. Diese Anwaltschaft und Parteinahme für die sozial Schwachen hat aber weniger mit Wohltätigkeit zu tun als vielmehr mit Herrschaftskritik. Oder anders ausgedrückt: Die Reichen werden aufgefordert, nicht nur von ihrem Überfluss, sondern auch von ihrem Einfluss abzugeben – um so den Armen auf gleicher Augenhöhe zu begegnen. Es geht also nicht nur um Verzicht von Kapital, um Umverteilung der Güter, sondern vor allem auch um das Teilen von Macht, um die Anerkennung der Rechte der Armen.

In seiner Friedensbotschaft zitiert Papst Benedikt aus dem Rundschreiben *„Centesimus Annus“*, in dem sein Vorgänger Johannes Paul II. die Notwendigkeit anmahnt, **„eine Denkweise aufzugeben, die die Armen der Erde – Personen und Völker – als eine Last und als unerwünschte Menschen ansieht, die das zu konsumieren beanspruchen, was andere erzeugt haben. Die Armen verlangen das Recht, an der Nutzung der materiellen Güter teilzuhaben und selbst ihre Arbeitskraft einzubringen, um eine gerechtere und für alle glücklichere Welt aufzubauen.“** (CA 28)

Zur Bekämpfung der Armut und somit zur Schaffung des Friedens ruft Papst Benedikt in seiner Friedensbotschaft zu einer sozialen Lenkung der Globalisierung auf. Dabei **„bedarf es einer starken globalen Solidarität zwischen reichen und armen Ländern sowie innerhalb der einzelnen Länder, auch wenn sie reich sind.“** Den ersten Schritt zu einer globalen Solidarität sieht der Papst in der eigenen Betroffenheit der einzelnen Menschen. Dazu

schreibt er: **„Die Marginalisierung der Armen kann in der Globalisierung nur dann wirksame Mittel zur Befreiung finden, wenn jeder Mensch sich durch die in der Welt bestehenden Ungerechtigkeiten und die damit verbundenen Verletzungen der Menschenrechte persönlich verwundet fühlt.“**

Wer die Armut bekämpfen und den Frieden schaffen will, wird aus dieser Betroffenheit heraus konkrete Wege des Handelns suchen. Sicherlich sind wir als Einzelne meist überfordert, aber wenn wir uns gegenseitig stützen und ermutigen, werden aus vielen kleinen Schritten langsam große Veränderungen. Entscheidend dabei ist, stets zu bedenken, dass der Einsatz für Solidarität und Gerechtigkeit, die Bekämpfung der Armut nicht erst in der Ferne beginnt, sondern vielmehr hier vor unserer Haustür, in der Gemeinde, im Land, wo wir leben und wohnen – d.h. dass wir die Armen in unserer Nähe aufspüren und ihnen unsere Solidarität schenken. Andererseits können wir durch die Unterstützung von kleinen Entwicklungsprojekten in den armen Ländern oder den Kauf von fair gehandelten 3. Welt-Produkten auch zur Verringerung der Armut auf der Welt ein wenig beitragen.

Vor allem aber ist es unerlässlich, den politischen Druck auf die Regierungen der Industrieländer zu verstärken, um gerade jetzt im Zuge der Finanzmarktkrise endlich eine neue wirklich gerechte Weltwirtschaftsordnung zu schaffen und dadurch auch die Armut nachhaltig und wirksam von den Wurzeln her zu bekämpfen. Denn wie der Papst in seiner Friedensbotschaft zu Recht schreibt: **„Die Globalisierung allein ist unfähig, den Frieden herzustellen, und in vielen Fällen schafft sie sogar Trennungen und Konflikte. Sie offenbart vielmehr einen Bedarf: Den einer Ausrichtung auf ein Ziel völliger Solidarität, die das Wohl eines jeden und aller anstrebt.“**

Ich wünsche uns allen zu Beginn des neuen Jahres die nötige Kraft, den Wagemut und einen langen Atem, um uns für die Bekämpfung der Armut und eine globale Solidarität zu engagieren. Ich bin davon überzeugt: Es lohnt sich, auch in kleinen Schritten gegen die Armut zu kämpfen und so zum Frieden beizutragen.

Charles Borg-Manché, Pfarrer

Friedensdekade 2009:

Mauern überwinden

„Mauern überwinden“, so lautet das Motto der 30. Ökumenischen Friedensdekade, die im kommenden Jahr vom 8.-18. November traditionsgemäß in den zehn Tagen vor dem Buß- und Betttag durchgeführt wird. Auf der Sitzung des Trägerkreises der Friedensdekade in Kassel wurde mit dem Motto „Mauern überwinden“ ein Thema ausgewählt, das mit Blick auf den 20. Jahrestag des Mauerfalls (9.11.1989) auf die friedliche Revolution in der ehemaligen DDR Bezug nimmt.

„Das Motto „Mauern überwinden“ will aber nicht nur auf die gewaltfreie Wende in Deutschland vor 20 Jahren aufmerksam machen. Vielmehr wollen wir die Gelegenheit nutzen, um unser Augenmerk auf die vielen Mauern zu lenken, die noch heute Menschen voneinander trennen,“ erläutert Jan Gildemeister, Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), die neben der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) die Ökumenischen Friedensdekade koordiniert. So stünden Mauern zwischen Nord- und Südkorea, zwischen den USA und Mexiko oder im von Israel besetzten Palästina. Mauern würden gegenüber Flüchtlingen errichtet, die in Europa Zuflucht suchen, Reiche schotteten sich mittlerweile auch bei uns in Wohngebieten durch Mauern und Zäune ab, Soldaten mauerten sich in Auslandseinsätzen wie in Afghanistan zunehmend ein.

Gleichzeitig sei nach Ansicht des Trägerkreises der Ökumenischen Friedensdekade in unserer Gesellschaft immer stärker spürbar, dass Menschen innere Mauern gegenüber ihren Mitbürgern und Mitbürgerinnen aufbauen, die sich durch eine andere Kultur, Religion oder Tradition unterscheiden. „Wie auch diese inneren Mauern überwunden werden können, das möchten wir im Jahr 2009 während der Friedensdekade gerne erlebbar machen“, so Marina Kiroudi, Vertreterin der bundesweiten ACK in Frankfurt in der Friedensdekade.

Im Rahmen der Friedensdekade wollen die Organisatoren auf positive Beispiele hinweisen, die zur Überwindung von Gewalt schon heute beitragen. So z.B. die Münchner „save me“-

Kampagne für eine Ansiedlung von Flüchtlingen aus Anlass des 800jährigen Bestehens der Stadt, die Initiative „Combatants for Peace“ von ehemals bewaffneten Kämpfern beider Seiten in Israel und Palästina oder die Aussöhnung unter ehemals verfeindeten Kriegsveteranen aus Serbien und Kroatien.

Die Befreiung des Saulus aus dem Gefängnis in Damaskus (Apg. 9,24f.) und der Fall der Mauer in Jericho (Josua 6, 1-5) bilden die biblische Grundlage für die Gottesdienste und Andachten der Friedensdekade 2009.

pax christi Wochenende:

Begegnung & Orientierung

In diesem Jahr wollen wir ein gemeinsames pax christi Wochenende vom 18. bis 20. September im Haus der Begegnung Hl. Geist in Burghausen verbringen.

Wir wollen uns dort am Samstag mit dem Thema der diesjährigen Friedensdekade ***Mauern überwinden*** beschäftigen und am Sonntagmorgen schauen wie wir unsere pax christi Arbeit im Bistum voranbringen können.

Aber nicht nur arbeiten wollen wir in Burghausen. Die schöne Umgebung lädt auch zu längeren Spaziergängen in den Pausen, die es reichlich geben wird, ein.

An den Kosten beteiligt sich die Bistumsstelle mit der Hälfte der Kosten für Übernachtung und Verpflegung. Damit bleiben für die Teilnehmer die Kosten für die Fahrt nach Burghausen und für ein Einzelzimmer 63 EUR bzw. für ein Doppelzimmer 53 EUR. Da wir rechtzeitig die Plätze fest buchen müssen, müssen die Anmeldungen zum Wochenende bis Ende Juni bei der Bistumsstelle vorliegen. Also am besten gleich anmelden!



Jahr für Jahr Tausende Tote an Europas Grenzen: Stoppt das Sterben!

Auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben sterben Tausende Flüchtlinge und Migranten an Europas Grenzen. Es sind Menschen, die durch Kriege, Verfolgungen, Gewalt und elende Existenzbedingungen aus ihrer Heimat vertrieben werden. Auf der Flucht drängen sie sich in winzigen Booten zusammen, verstecken sich in Lastwagen, kampieren in provisorischen Lagern oder vor hochgerüsteten Grenzanlagen. Häufig ertrinken, verdursten oder ersticken sie. Viele sterben an Erschöpfung.

Deutschland und die anderen EU-Staaten reagieren auf die Schutzsuchenden an den Außengrenzen mit massiver Aufrüstung und Abschreckung. Demütigungen, Misshandlungen bis hin zu illegalen Zurückweisungen an den Grenzen sind inzwischen vielfach dokumentiert. Auch die von der EU gegründete Grenzschutzagentur FRONTEX operiert im Mittelmeer und im Atlantik unter Missachtung der Flüchtlings- und Menschenrechte. In internationalen Gewässern werden Flüchtlingsboote verfolgt und zurückgedrängt. Schutzsuchende sind so gezwungen, auf ihrer Fluchtroute immer größere Risiken auf sich zu nehmen. Die Gefahr, dabei zu Tode zu kommen, steigt. Das Mittelmeer und Teile des Atlantiks entwickeln sich zu einem menschenrechtsfreien Raum.

Die Operationen von FRONTEX sind auch aufgrund personeller und finanzieller Beteiligung Deutschlands möglich. Allein im Jahr 2008 werden europaweit 70 Millionen Euro Steuergelder für die Einsätze aufgewendet.

Die europäischen Bürgerinnen und Bürger dürfen zu menschenrechtswidrigen FRONTEX-Einsätzen und der illegalen Zurückdrängung von Flüchtlingen nicht schweigen. Bitte unterzeichnen auch Sie diesen Aufruf, der von PRO ASYL

gemeinsam mit anderen Menschenrechtsorganisationen in vielen Ländern Europas veröffentlicht wird.

Wir fordern:

- Stoppt das Sterben! Menschenrechtswidrige FRONTEX-Einsätze sind einzustellen!
- Menschenleben müssen gerettet werden. Wenn jemand vor unseren Augen zu ertrinken droht, müssen wir helfen.
- Flüchtlinge müssen geschützt werden. Der Zugang zu einem fairen Asylverfahren in Europa ist zu gewährleisten. Die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention müssen eingehalten werden.

Die traurige Bilanz 2009:

15.02.09: 14 Kinder und 7 Erwachsene ertrinken vor Lanzarote

02.02.09: Gran Canaria: 3 tote Flüchtlinge

21.01.09: Toter Flüchtling auf Lampedusa

Aktuelle Infos zur Kampagne im Internet unter <http://www.stoppt-das-sterben.eu/> oder über pro asyl.

Leise Gefahr im Doppelpack

17.02.09 Unglaublich, aber niemand ist auf die Idee gekommen, dass ein "Anti-Sonar"-Gerät zu einer Kollision zweier U-Boote führen könnte. Was an und für sich schon schlimm genug wäre - aber diese beiden U-Boote waren auch noch atombetrieben und mit Atomwaffen bewaffnet. Man stellt sich die Frage, warum zwei Bündnispartner wie Großbritannien und Frankreich nicht einfach ihre Fahrpläne ausgetauscht haben, wenn sie für den anderen mit Sonar nicht zu hören sind?

Sicherheitskonferenz - Friedenskonferenz

Friedenskonferenz 2009 – ein Bericht

Einige pax christi Mitglieder haben ja die diesjährige Friedenskonferenz am 6. – 8. Februar miterlebt. Alle Veranstaltungen vom Internationalen Forum am Freitagabend im Alten Rathausaal bis zum Friedensgebet der Religionen am Sonntagmittag im Pfarrsaal von St. Anna im Lehel zogen wieder mehr Interessierte an als im Vorjahr. Im Rathausaal reichten die 400 Stühle nicht aus für alle Teilnehmenden. Ich beschränke mich in diesem Bericht auf das Internationale Forum mit dem Diskussionsforum am Samstagvormittag.

Mit den drei ReferentInnen hatten wir außerordentliches Glück, zumal sie sich sehr gut ergänzten in ihren Aussagen zu dem übergreifenden Thema **Globale Bedrohungen für den Frieden – zivile Antworten**.

Nach den Grußworten der Stadt (Hep Monatzeder) und des zweiten Schirmherrn unserer Veranstaltung (Hans-Christof von Sponeck) eröffnete den Informationsteil Jakob von Uexküll, Begründer des *Alternativen Nobelpreises* und des *Weltzukunftsrates (World Future Council)*. Dann folgte Mary-Wynne Ashford. Beide waren erfreulicherweise beim gemeinsamen Diskussionsforum am folgenden Tag anwesend und konnten dadurch ihre Ausführungen noch näher erläutern.

Der dritte Referent war der Friedensforscher **Werner Ruf**, emeritierter Professor für Internationale Politik an der Universität Kassel, der uns leider am Freitagabend wieder verlassen musste.

Zum Thema *Globale Bedrohungen für den Frieden* stellte er den Strategiewechsel der NATO in den Mittelpunkt. Die NATO hatte sich 1949 als Verteidigungsbündnis gegen die kommunistische Welt gegründet und habe bis zur Charta von Paris im Jahr 1990 für Europa noch das Ziel einer friedlichen Entwicklung verfolgt. Dann aber – nach dem Ende des Warschauer Paktes – habe die NATO die Vorstellung von der potentiellen

Bedrohung durch Ostmitteleuropa nicht aufgegeben, stattdessen den Sicherheitsbegriff erweitert in dem Sinne, dass die NATO-Staaten ihre Sicherheit Out-of-Area, also global verteidigen müssten. Werner Ruf bezeichnete es als einen Kardinalfehler der europäischen Regierungen, dass sie sich 1990 weiter unter den NATO-Schild im Dienste der USA gestellt und sich von der US-Dominanz nicht losgekoppelt hätten. Jetzt sehe sich die NATO in der Weltpolizistenrolle und gefährde damit die Sicherheit weltweit. Für die jetzige EU-Politik benannte er zwei Alternativen: entweder mit den USA weiterhin militärisch vorzugehen, also den Frieden zu „erschließen“, um weiter mitreden zu können, oder aber eine Kooperation im Sinne der Charta von Paris aus dem Jahr 1990 zu verfolgen, das heißt: eine Zusammenarbeit von USA – Russland – China zusammen mit Europa anzustreben. Werner Ruf warnte eindringlich vor einem militarisierten Europa.

Jakob von Uexküll, der in Schweden geboren und dort, z.T. aber auch in Deutschland, zur Schule gegangen ist, trug erfreulicherweise in Deutsch vor. Heute lebt er übrigens in England.

Weit weniger bekannt als seine Gründung des Alternativen Nobelpreises ist sein zweites „Kind“, der Weltzukunftsrat (World Future Council). Ihm gehören weltweit 50 ausgewählte Personen aus Regierungen, den Zivilgesellschaften, aus Geschäftswelt, Wissenschaft und Kultur an, die die Sorge um die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaften und das Wissen um gemeinsame Werte verbindet, denen sie in der Welt Gehör verschaffen wollen.

Das erste große Thema, das dieser Rat zu bearbeiten begann, ist die Klimakrise. Ihre Gefahren werden von Politik und Wirtschaft und in der breiten Öffentlichkeit noch kaum gesehen bzw. in ihrem Ausmaß nicht ernst genommen. Von Uexküll sagte, die Klimakrise sei keine Umweltkrise mehr, sondern das größte Friedensrisiko der Welt. Nach seiner Ansicht brauchen wir ein neues Verständnis von Gefahren und Risiko-Hierarchien. Danach müsse die Öko-Bilanz vor der Wirtschaftsbilanz kommen. Zum Beispiel seien nicht die erneuerbaren Energien zu teuer, sondern vielmehr der Ver-

zucht auf die maximale Nutzung der Energie, die Sonne und Wind heute liefern könnten. Denn diese Energie sein morgen für immer verloren. Dieser Verzicht sei verschwenderisch und zutiefst verantwortungslos. Angesichts des beispiellosen Versagens von Politik und Medien in Sachen Klimawandel liege es an der Zivilgesellschaft – also an uns –, die richtigen Prioritäten zu setzen. Viele gegenwärtige Umfragen zeigten, dass große Mehrheiten problembewusst und handlungsbereit seien, auch große Schritte im Hinblick auf Veränderungen zu unternehmen. Entscheidend sei, dass sie nicht auf Signale von „denen da oben“ warteten und sich von deren Trägheit nicht den Mut nehmen ließen. Der klaren Einsicht müsse das Handeln folgen. Als Beispiel führte er die Sklaverei an, die ja auch einmal profitabel und politisch akzeptiert gewesen sei. Aber eine kleine Gruppe von Menschen, beauftragt nur von ihrem Gewissen, habe aus der wirtschaftlichen eine ethisch-moralische Frage gemacht und damit die Abschaffung der Sklaverei erreicht.

Jetzt sei eine neue industrielle Revolution auf der Basis von Kreislaufmodellen nötig, die auf erneuerbare Energien und deren größtmögliche Ausnutzung setzen. Dazu seien neue Organisationsformen erforderlich, wie z.B. internationale Institutionen zur raschen Einführung erneuerbarer Energien. Eine solche mit dem Namen IRENA, eine *International Energy Agency*, sei in der letzten Woche von Vertretern aus 75 Staaten in Bonn gegründet worden. Von Uexküll im O-Ton: „Visionen brauchen Fahrpläne.“

Damit solche Initiativen aber erfolgreich sein können, sei es notwendig, dass die politischen Rahmenbedingungen geändert und nicht weiterhin die falschen Entwicklungen subventioniert würden. Dazu seien Gesetzesänderungen erforderlich im Sinn einer Öko-Steuer, einer Öko-Agrarreform und eines Vorrangs für erneuerbare Energien. Das deutsche Energie-Einspeise-Gesetz weise in die richtige Richtung und finde auch international Nachahmer.

In der derzeitigen Finanzkrise sieht von Uexküll eine einmalige Chance, weil die bisher herrschende Kultur der globalen Gier und ihre Protagonisten ihre Glaubwürdigkeit völlig verloren hät-

ten. Die versprochene Überlegenheit ihrer Ideologie habe sich als hohl erwiesen. Von Uexküll konstatierte, dass sich damit wieder Freiräume für ethische Entscheidungen und tiefgreifende politische Veränderungen geöffnet hätten. Aber: Diese Chance müssten wir schnell nützen, bevor andere Agenden dieses Vakuum füllten. Die derzeit größte Gefahr sei für ihn die Politikverdrossenheit der Zivilgesellschaft. Er warb deshalb eindringlich für mehr politisches Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Sie müssten dafür nicht Berufspolitiker werden. Zwar sei eine Mitarbeit in den Parteien auch ein sinnvolles Arbeitsfeld. Aber mindestens ebenso wichtig sei die Bereitschaft, ungewöhnliche Allianzen einzugehen. Denn er fürchtet, dass sich mit den alten Eliten die notwendigen Veränderungen nicht bewältigen ließen.

Im Diskussionsforum am Samstag regte Hans Peter Dürr an, Zukunftsräte auch auf Stadtebene ins Leben zu rufen. Ein Teilnehmer teilte mit, dass es einen Münchner Zukunftsrat bereits gebe.



Die Kanadierin **Mary-Wynne Ashford** war zunächst Chemielehrerin, studierte mit 38 Jahren dann Medizin, praktizierte 11 Jahre lang mit Schwerpunkt Schmerztherapie und ging noch einmal auf die Universität, wo sie ihr Studium 1997 mit einer Promotion über *Wurzeln der Gewalt* abschloss. Später war sie Co-Präsidentin der *Internationalen Ärztevereinigung zur Verhütung von Atomkriegen (IPPNW)*.

Ihr Interesse gilt der Stärkung der Zivilgesellschaft. In ihrem jüngsten Buch *Genug Blutvergießen. 101 Lösungen für Ge-*

walt, Terror und Krieg beschreibt sie Erfolgsgeschichten von nicht gewalttätigen Interventionen, die Kriege beendet haben.

Ihren Vortrag leitete sie mit überraschenden Zahlen ein: Seit 1991 sei die Zahl der großen Kriege und Völkermorde mit über 1000 Toten um 90% gesunken und die Zahl der kleineren Kriege um 40%. Seit 1986, als Marcos auf den Philippinen gestürzt wurde, seien 61 Diktatoren ohne nennenswerten Gewalteininsatz vertrieben worden. Diese und noch weitere Zahlen belegen für sie, dass die Zivilgesellschaft auf der Gewinnerseite sei. Das müssten wir wissen! Frau Ashford sprach - wie von Uexküll - von einer großen gesellschaftlichen Revolution, in der wir mittendrin stehen. Als Gründe für den Rückgang der Kriege führte sie auf: die wachsende Macht der UNO, internationale Gesetze und besonders den Internationalen Strafgerichtshof, den steigenden Einfluss der Zivilgesellschaft und die immer wichtiger werdende Rolle der Frauen. Nach ihren Angaben stellen diese 70 % der engagierten zivilen Menschen.

Vor sieben Jahren las sie in einer Studie, eine gesunde Gesellschaft beruhe auf drei Säulen, der Regierung, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft. Seither denke sie anders. Bei Politik und Wirtschaft bräuchten die BürgerInnen nicht mehr zu betteln. Als Mitglied einer der Säulen der Gesellschaft dürften sie sich als gleichberechtigte PartnerInnen mit der Regierung und der Industrie fühlen. Dann machte sie einen interessanten Abstecher in die USA. Die Stärke des neuen US-Präsidenten Barack Obama gründe sich nach ihrer Meinung nicht nur auf seine intellektuellen und rhetorischen Fähigkeiten, sondern auch darauf, dass er aus der Zivilgesellschaft komme und deshalb die Rolle der Zivilgesellschaft verstehe und willkommen heiße.

Mit zwei Beispielen unterstrich sie die Wirkmacht der Zivilgesellschaft. Das eine: Die internationale Kampagne zur Abschaffung der Landminen erreichte ihr Ziel innerhalb eines Jahres mit dem Vertrag zur Ächtung der Landminen. Das zweite brauchte etwas mehr Zeit. Auf einem IPPNW-Kongress 1988 wurde die Ächtung der Atomwaffen heiß diskutiert und ein entsprechender Beschluss an den Internationalen Strafge-

richtshof weiter geleitet. Dann startete man zu diesem Thema eine weltweite Kampagne mit Stellungnahmen und Unterschriften, bis 1996 der Durchbruch gelang: Der Internationale Strafgerichtshof erklärte Atomwaffen für illegal und eine komplette Nuklearabrüstung für erforderlich.

Wie Jakob von Uexküll betonte auch Mary-Wynne Ashford die wichtige Rolle der Zivilgesellschaft in einer Zeit großer gesellschaftlicher Umbrüche, wie wir sie jetzt haben. Beide treibt die Sorge um, dass das den Bürgerinnen und Bürgern in unseren Ländern noch viel zu wenig bewusst sei. Gegen den Mainstream in Reden von PolitikerInnen und in den Medien, für die ja vor allem *bad news* Schlagzeilen machen, setzen sie auf Aufklärung und die Bereitschaft zu politischem Engagement. Frau Ashford erwies sich darüber hinaus als ausgesprochene Mutmacherin.

Ich denke, dass wir in pax christi solche Stimmen für unsere Friedensarbeit dringender denn je brauchen. Denn sie können uns stärken in unserem Glauben:

„Eine andere Welt ist möglich.“

Gertrud Scherer



gesehen auf der Demo gegen die Sicherheitskonferenz

Als Beobachter bei der Sicherheitskonferenz

„Allein unter Gegnern“ und „Als Pazifist auf der NATO-Tagung“ – so überschrieben Süddeutsche Zeitung und Münchner Merkur Berichte über meine Rolle als Beobachter bei der hochkarätigen Münchner Sicherheitskonferenz. Die Tatsache, dass 47 Jahre nach Gründung der "Wehrkundetagung" erstmals ein Konferenzbeobachter aus den Reihen der Friedensbewegung zugelassen wurde, zeigt, dass friedenspolitisches Arbeiten einen langen Atem benötigt und von Generation zu Generation weitergegeben werden muss. Natürlich hat sich die Konferenz allein durch meine Teilnahme nicht verändert, aber es wird ein neuer Stil der Konferenzleitung im Umgang mit Kritikern spürbar.

Als Projektgruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ e.V. haben wir seit 2004 auf einen Dialog mit Veranstaltern und Teilnehmern der Konferenz hingearbeitet. Im Unterschied zu seinem Vorgänger Teltschik, der es bei freundlichen Antwortbriefen bewenden ließ, reagierte der neue Konferenzleiter auf unseren Brief vom März 2008 schnell und positiv. Es folgten drei Gespräche, an denen später auch Vertreter/innen verschiedener friedenspolitischer Tagungen in München (Int. Münchner Friedenskonferenz, Petra-Kelly-Stiftung u.a.) teilnahmen und aus denen sich das Beobachterangebot ergab.

Dankenswerterweise hat pax christi München-Freising unsere Projektgruppe von Beginn an finanziell großzügig unterstützt! Neben mir arbeiten noch mehrere weitere pax-christi-Mitglieder in der Projektgruppe mit. So freut es mich, dass im Zusammenhang mit meiner Beobachtertätigkeit pax christi mehrfach in der Presse erwähnt wurde. Überhaupt war das Medieninteresse erstaunlich und für mich sehr ungewohnt: Die drei wichtigsten Münchner Tageszeitungen - Süddeutsche, Merkur, Abendzeitung - brachten am MO 9.2.09 jeweils ein Interview mit mir. Die Süddeutsche hatte mich schon am SA 31.1.09 ausführlich vorgestellt. Durch Agenturmeldungen von AFP, epd und ddp wurde meine Teilnahme als erster Konferenzbeobachter aus den Reihen der Friedensbewegung bundesweit gestreut. Vom Hörfunk hatte ich Interviews mit Bayern 2,

Deutschlandradio Kultur und Radio Lora. Weitere Anfragen von Radio Vatikan und Domradio konnte ich gar nicht wahrnehmen. Auch das Kamerateam der Sicherheitskonferenz selbst bat mich um eine Stellungnahme, die in Auszügen auf der Internetseite www.securityconference.de (bei: Videos) zu sehen ist. Insgesamt denke ich, haben die friedenspolitischen Anliegen durch meine Beobachtertätigkeit eine positive Beachtung bekommen.

Was habe ich nun dort beobachtet? Ein zentraler Satz unseres Projekts lautet: "Wahre Sicherheit kann nie gegeneinander, nur miteinander erreicht werden." In dieser Formulierung stammt er vom Psychoanalytiker und Friedensforscher Horst-Eberhard Richter. Auf der Sicherheitskonferenz wird nach meinem Eindruck „Sicherheit gegeneinander“ deutlich stärker betont, während der Gedanke einer globalen „Sicherheit miteinander“ nur ganz leise zu vernehmen ist.



Ischinger und Mohr

Dies zeigt sich darin, dass sich bei der hochkarätigsten Veranstaltung mit Merkel, Sarkozy und Biden eine Diskussion darüber ergab, wie man die Bevölkerung von der Notwendigkeit höherer Rüstungsausgaben überzeugen könne. Sarkozy hatte mit einer erschreckenden Rede die Spur dafür gelegt. Er sagte sinngemäß: "Will Europa Frieden oder will es in Frieden gelassen werden?" "Wenn Europa Frieden will, braucht es mehr Verteidigung und höhere Rüstungsausgaben, auch gegen den Willen der Bevölkerung." Auch Merkel betonte den wichtigen Stellenwert der "militärischen Komponente". Ein weiteres Indiz für das Vorherrschen von "Sicherheit gegeneinander" sehe ich darin, dass die beiden Drei-Gänge-Menüs von zwei Rüstungsfirmen - EADS und Krauss-Maffei - gesponsert waren.

Als Beobachter konnte ich mich im Konferenzzentrum zwar recht frei bewegen, was jedoch in Hintergrundgesprächen lief und wer sich dort mit wem verabredet hat, konnte ich selbstverständlich nicht mitbekommen. Ich kann also nicht beurteilen, ob dort überwiegend "Friedensgespräche" - wie es Teltschik bezeichnet hatte - oder "Waffengeschäfte" - wie viele der Friedensdemonstranten befürchten - abliefen.

Es gab allerdings auch Veranstaltungen, die ich anders erlebt habe. So wurde zum Auftakt am Freitag das Thema "Zukunft nuklearer Waffen: Ist eine Nulllösung möglich?" von Kissinger und Steinmeier vorgetragen. Allerdings wurde Steinmeiers Rede von einem Herrn hinter mir - es waren überhaupt sehr viel mehr Herrn als Damen anwesend - mit dem halblauten Zwischenruf "Fantast" quittiert. Passen solche Visionen nicht auf die Sicherheitskonferenz?

Eine weitere interessante Veranstaltung lief am Samstagnachmittag, aber parallel zu einer anderen Debatte, in einem Nebengebäude und im Unterschied zu allen anderen ohne Übersetzung nur auf Englisch. Unter Beteiligung von u.a. Kenneth Roth (Human Rights Watch) und dem mit seinen kritischen Thesen recht ansprechenden Prof. Kishore Mahbubani aus Singapur wurde über "Global Governance" bzw. die "Krise der internationalen Ordnung" gesprochen. Themen, die

der Friedensbewegung nahe sind, fanden also eher am Rand statt, führten gewissermaßen ein Nischendasein.

Mein vorläufiges Fazit ist, dass die Sicherheitskonferenz von einem Grundvertrauen in Militär und Rüstung geprägt ist ("Sicherheit gegeneinander"). Als Projektgruppe möchten wir hingegen zu einem Grundvertrauen in Gewaltfreiheit und Verständigung - "Sicherheit miteinander" - ermutigen, damit gemeinsam Regeln für eine "faire Weltinnenpolitik" entwickelt werden können. Ein Manko ist jetzt aber noch zu erwähnen: Während NATO und EU (v.a. ESVP) in den Debatten eine große Rolle und die OSZE zumindest eine Nebenrolle spielte, war die UNO überhaupt nicht präsent - eine schlechte Voraussetzung, falls man sich auf den Weg zu einer Weltgemeinschaft und weltweiter kollektiver Sicherheit machen möchte.

Für die nahe Zukunft wünsche ich mir, dass auf der Sicherheitskonferenz die Kompetenz der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) einbezogen wird und dass dort auch Friedensforscher und Fachleute für zivile Konfliktbearbeitung vortragen können. Damit käme die Sicherheitskonferenz unserer Vision von einer "Münchener Konferenz für Frieden in Gerechtigkeit" einen Schritt näher.

Für den 24. April (siehe Termine Seite 55) plant die Projektgruppe eine Veranstaltung, auf der ich über meine Teilnahme als Beobachter berichten werde. Infos unter: www.msk-veraendern.de

Thomas Mohr

Anfang März hat Barack Obama faktisch den Export von Streubomben verboten.

Zwar sind die USA bislang nicht der internationalen Konvention zur Ächtung der gefährlichen Waffen beigetreten, aber die jetzige Entscheidung zum Exportverbot ist dennoch ein großer Schritt – gehen Kritiker doch davon aus, dass Amerika bislang große Mengen Steumunition in bis zu 28 Länder lieferte.

Greenpeace Newsletter 11/09

Ostersamstag, 11. April

Ostermarsch 2009

Nein zum Krieg – Nein zur NATO!

Für Frieden und Gerechtigkeit!

Millionen Menschen auf der Welt leiden unter Krieg und Besatzung: in Palästina, in Afghanistan, im Irak und anderswo. Die Kosten der Kriege und Militärinterventionen in vielen Regionen der Welt lasten bedrückend auf der sozialen Entwicklung der Menschen.

Die NATO ist ein wachsendes Hindernis für den Frieden in der Welt, für eine gerechte Welt ohne Hunger und Not, ohne Besatzung und Krieg. Sie muss aufgelöst werden!

Mit dem Ende des Kalten Krieges entfiel der „Feind im Osten“. Die NATO hat sich als Mittel für militärische Aktionen der „internationalen Gemeinschaft“ neu erfunden, einschließlich der Forcierung des so genannten Kriegs gegen den Terror. In Wirklichkeit ist sie ein Vehikel für den Einsatz von Gewalt unter Führung der USA mit ihren Militärstützpunkten auf allen Kontinenten. Sie handelt an den Vereinten Nationen und am Völkerrechtssystem vorbei, beschleunigt die Militarisierung und erhöht die Rüstungsausgaben.

Deutschland ist ein Eckpfeiler der NATO; mit seinen Truppen, Stützpunkten und Kommandostäben ist Deutschland bei weltweiten Einsätzen meist an „vorderer Front“ dabei.

Die NATO-Staaten sind für 75 Prozent der globalen Militärausgaben verantwortlich. Seit 1991 betreibt die NATO diese expansionistische Politik mit dem Ziel, ihre strategischen und Ressourceninteressen zu vertreten.

Die NATO hat gegen Jugoslawien unter dem Deckmantel der „humanitären Intervention“ Krieg geführt. Damit war der Krieg nach Europa zurückgekehrt.

Die NATO, 1949 als Verteidigungspakt gegen vermeintliche Bedrohungen aus dem Osten gegründet, hatte sich nunmehr unverhüllt als Instrument zur Durchsetzung hegemonialer Interessen der USA und ihrer Verbündeten erwiesen. Die NATO führt seit 7 Jahren einen brutalen Krieg in Afghanistan, wo die tragische Situation eskaliert und der Krieg sich nach Pakistan ausgebreitet hat.

- 9:45 Uhr** **Ökumenischer Gottesdienst, St. Johannes, Preysingplatz**
- 11:00 Uhr** **Auftaktkundgebung, Orleansplatz (Ostbahnhof)**
- 11:30 Uhr** **Demonstration zum Marienplatz**
- 12:30 Uhr** **Kundgebung auf dem Marienplatz**
mit **Reiner Braun**, aktiv im **Vorbereitungskomitee für die Protestaktionen** in Baden-Baden und Strasbourg, **Sprecher der Kooperation für den Frieden, Geschäftsführer IALANA** (internationale Organisation der Juristinnen und Juristen für gewaltfreie Konfliktlösungen)
- 11:15 Uhr-** **Programm auf dem Marienplatz** mit Infoständen
15:00 Uhr Musik: **MondoBardi** und **Lea-Won**, Rap
Straßentheater: **Truderinger Frauen**

Leserbrief

Liebe Redaktion,
ich finde euere Publikation sehr gut und lese sie regelmäßig mit großem Interesse. Bei pax christi, Ausgabe 04/08 hat mich etwas gestört: Elie Wiesel wird auf mehreren Seiten zitiert und auf den Seiten 36 und 37 ist ein Beitrag über ihn. Elie Wiesel unterstützt ohne Wenn und Aber die Politik Israels gegen die Palästinenser. Auch wenn seine Sätze gut und richtig sind, ist das aus dem Munde eines Menschen, der das Unrecht gegen die Palästinenser verschweigt, ja sogar unterstützt, unglaublich.
Auch wenn Elie Wiesel ein Überlebender des Holocausts ist, vermisse ich bei ihm die moralische Integrität, denn Moral, Leid und Anstand sind unteilbar.

mit freundlichen Grüßen

Fuad Hamdan

(mein Dorf in Palästina wurde 1948 von den jüdischen Verbänden dem Erdboden gleichgemacht, wie über 500 andere Dörfer)

Bruno Apitz

Am 7. April jährt sich der Todestag von Bruno Apitz zum 30sten Mal. Er wurde am 29. April 1900 in Leipzig geboren und war das zwölfte Kind einer Arbeiterfamilie, von denen allerdings nur sechs das Schulalter erreichten. Nach der Volksschule lernte er Stempelschneider, allerdings musste er die Lehre unterbrechen, weil der Erste Weltkrieg ausbrach. Später ging Apitz zur KPD, trat in den Bund Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller ein und wurde Funktionär der Roten Hilfe. 1934 wurde er wie viele Ge-



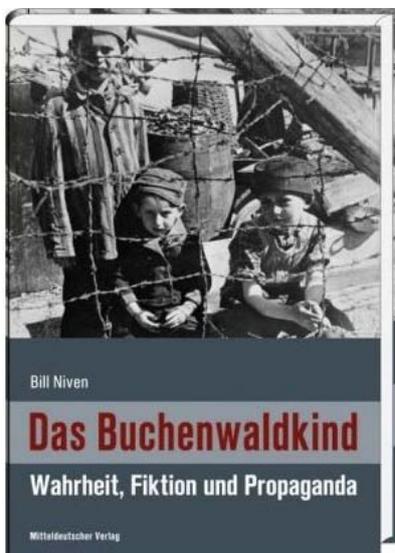
nossen der KPD verhaftet. Es folgte eine Odyssee durch Gefängnisse und Konzentrationslager. 1937 kam er nach Buchenwald, wo er bis 1945 blieb. Die Zeit nach der Befreiung war eine unstete für ihn. Er arbeitete als Hörspielredakteur, in Leipzig als Direktor des Städtischen Theaters, später als Kreissekretär des Kulturbundes. Schließlich ging er als Dramaturg zur DEFA. Als er diese 1953 verließ, schien die Zeit gekommen, ein altes Vorhaben zu realisieren, auch wenn es die DEFA als Filmstoff bereits abgelehnt hatte:

"Ich habe mich schon im Lager mit dem Gedanken befasst, wenn ich einmal lebend herauskommen werde, dann will ich die Geschichte von der Rettung dieses kleinen Polenkindes schreiben. Ich bin in diesen zehn Jahren von 1945 bis 1955 einfach nicht dazu gekommen. Aber das kleine Polenkind ist in dieser Zeitspanne immer hinter mir hergelaufen."

Durch seinen Roman „Nackt unter Wölfen“, der in mehr als 20 Sprachen übersetzt und verfilmt wurde, erlangte der Schriftsteller Bekanntheit. Das Buch handelt vom Leben in einem Konzentrationslager, das Apitz selbst erfahren musste als er wegen Antikriegs-Propaganda verurteilt wurde.

Es ist das Frühjahr 1945 im Konzentrationslager Buchenwald: Der Widerstand der Lagerinsassen wächst beständig. Da trifft ein neuer "Evakuierungstransport" aus Auschwitz ein. Mit ihm kommt ein Pole - mit einem großen, zerdrückten Koffer, in dem er ein Kind ins Lager schmuggelt. Dieses Kind stürzt die Häftlinge in Probleme. Sein Beschützer ist gleichzeitig militärischer Ausbilder einer Untergrundorganisation, die angesichts der vorrückenden Amerikaner eine Liquidierung des Lagers durch die zunehmend desorientierte SS verhindern will. Die Situation wird brenzlich, da das Beschützen des kleinen Jungen das Leben der 50.000 Häft-

Mit mehr als drei Millionen verkaufter Exemplare ist dieser Roman der größte Bucherfolg der DDR-Literatur. Er erschien am 25. Juni 1958. 1970 wurde er verbindlicher Unterrichtsstoff in den Schulen der DDR. Doch selbst dies schien der Beliebtheit nicht zu schaden, auch wenn es normalerweise für einen Roman nichts Gutes verhiess, Schullektüre zu werden. Der Roman blieb ein Bestseller, sein Autor erhielt neben vielen anderen den Nationalpreis. Einen enormen Schub bekam das Interesse an "Nackt unter Wölfen", als 1964 der Kinofilm erschien. Er wurde, mit Erwin Geschonnek und Armin Müller-Stahl in den Hauptrollen und unter der Regie von Frank Beyer, ebenfalls ein großer Erfolg.



aus dem MDR FeatureFeature: "Millionen lesen einen Roman"

Die historischen Hintergründe greift ein neues Buch auf:

Bill Niven: "Das Buchenwaldkind. Wahrheit, Fiktion und Propaganda", Mitteldeutscher Verlag, 300 Seiten, September 2008. 24,90 EUR

Einmalbeitrag

Die Delegiertenversammlung 2008 in Kevelaer hat beschlossen, dass die Mitgliedsbeiträge nicht nur regelmäßig jährlich gezahlt werden können, sondern auch die Möglichkeit geboten wird, pax christi - Mitglied zu bleiben, aber seine Beitragspflicht durch eine einmalige Zahlung zu erfüllen. Gedacht ist hierbei vor allem an Mitglieder, die ihre finanziellen Verpflichtungen auf Grund ihrer Lebenssituation neu ordnen möchten.

Dafür gilt folgende Regelung:

1. Das Mitglied zahlt an die pax christi - Stiftung als Zustiftung einen einmaligen Betrag, dessen Zinsertrag dem bisherigen Beitrag in etwa entspricht, mindestens 1.500,- €.
2. Die Stiftung leistet aus dieser Zustiftung den Beitragsanteil an die Bistumsstelle, der das Mitglied jeweils zugehörig ist. Wird die Mitgliedschaft beendet, verbleiben Zustiftung und Erträge bei pax christi.

Mitglieder, die diese Regelung wünschen, setzen sich mit der Bistums- / Regionalstelle (ggf. dem Sekretariat der dt. Sektion) in Verbindung, die bisher auch ihre Beiträge erhalten hat. Zur Abwicklung ist eine einfache schriftliche Erklärung notwendig, für die die Bistumsstelle Ihnen ein Formular bereitstellen kann.

Scharfe Kritik an Israel: Soldaten sollen in Gaza willkürlich getötet haben

Von Hans Dahne, dpa Tel Aviv – «Du siehst eine Person auf der Straße. Er muss keine Waffe haben, du musst ihn nicht identifizieren, du kannst ihn einfach erschießen. In unserem Fall war es eine ältere Frau, bei der ich keine Waffe gesehen habe. Der Befehl lautete, die Frau aus dem Verkehr zu ziehen», berichtet ein israelischer Soldat, der im Gaza-Krieg als Truppführer eingesetzt war.

Nachdem veröffentlichte Zeugenaussagen von Armeeingehörigen über verwerfliches Vorgehen im Gaza-Krieg Israel bereits am Donnerstag schockiert hatten, brachte die Tageszeitung «Haaretz» am Freitag weitere Aussagen. Darin wird erneut über das wahllose Töten von Zivilisten, mutwillige Zerstörungen sowie herabwürdigende Behandlung von Palästinensern während des 22 Tage langen Gaza-Feldzuges um den Jahreswechsel berichtet.

Jetzt bemüht sich die Armee um rasche Schadensbegrenzung. Sie hat eine Untersuchung mit «aller Ernsthaftigkeit» angekündigt. Denn die Zeugenaussagen sind Wasser auf die Mühlen derjenigen, die eine internationale Untersuchung verlangen. Bereits vor Veröffentlichung der Soldaten-Berichte hatte eine Gruppe von 16 Völker- und Menschenrechtlern UN-Generalsekretär Ban Ki Moon und den UN-Sicherheitsrat gebeten, einer möglichen Verletzung des Kriegsrechts auf den Grund zu gehen. Die Berichte der Soldaten und Offiziere haben Israel schockiert und die Armee irritiert und polarisiert. Ein offener Glaubenskrieg ist ausgebrochen, ob die Armee überhaupt zu einer sachdienlichen Aufklärung in der Lage ist. «Wer auch immer in den vergangenen 20 Jahren in diesem Land gelebt und nicht Augen und Ohren verschlossen hat, sollte nicht überrascht sein. Die Armee hat nie gewusst, wie sie solche Sachen untersucht. Und in den vergangenen Jahren ist das Problem noch schwieriger geworden, weil es mehr solcher Vorfälle gibt», sagt Reserve-General Ami Ayalon der «Haaretz».

Verteidigungsminister Ehud Barak meint hingegen, dass Israel «die Armee mit der weltweit höchsten Moral» hat. «Ich hege keinen Zweifel, dass jeder Vorfall individuell untersucht wird.» Inzwischen melden sich über die Medien auch immer mehr Soldaten und Offiziere zu Wort, die gegen die «Nestbeschmutzer» aus den eigenen Reihen das Wort ergreifen. Der Tenor: «Es gibt immer ein paar wenige Idioten, die sich nicht angemessen verhalten». Ein Offizier sagte dem Online-Dienst der Tageszeitung «Jediot Achronot»: «In jedem Krieg gibt es einen geringen Prozentsatz von problematischen Soldaten».

Während des jüngsten Gaza-Feldzuges sind nach Angaben der palästinensischen Menschenrechtsorganisation 1434 Menschen getötet und weitere 5303 verletzt worden. 960 Tote waren Zivilisten. Israel bestreitet diese Zahlen. In einer Stellungnahme der

Armee hieß es, die Soldaten hätten alles getan, um die Zahl der Todesopfer so gering wie möglich zu halten. Schuld seien vielmehr die militanten Palästinenser, die aus dicht bevölkerten Wohngebieten Raketen abgeschossen und in Moscheen riesige Waffenlager angehäuft hätten. «Es ist frustrierend, mit anzusehen, dass sie (die Soldaten) glauben, dass in Gaza alles erlaubt ist, was du willst, dass du Haustüren eintreten kannst, nur weil es cool ist», sagt ein Soldat in einer Zeugenaussage. «'Tod den Arabern' an Wände zu schreiben und auf Familienfotos zu spucken, nur weil du es kannst, zeigt aus meiner Sicht, wie weit die Armee auf dem Gebiet der Ethik gesunken ist.»

aus Greenpeace Magazin 20.3.2009

"Das letzte Gesicht"



von Bruno Apitz soll an das Leiden der NS-Opfer erinnern. 1944 zerstörten amerikanische Bomber die Rüstungsanlagen in Buchenwald. Apitz notierte dazu später in einem Brief, daß damals die im Lager unter Naturschutz stehende Goethe-Eiche beschädigt worden sei und daß er davon ein Stück Holz habe an sich nehmen können. Apitz wußte, daß einst Goethe auf dem Ettersberg am Rande Weimars spaziergegangen war. Genau dort hatten die Nationalsozialisten 1938 das Konzentrationslager (KZ) Buchenwald errichtet. Diese Verbindung zwischen dem Weimar Goethes und dem Konzentrationslager Buchenwald wollte der Künstler herstellen. Er gab mit dem "letzten Gesicht" den Zehntausenden Opfern des KZ ihren individuellen Tod und ihre Würde zurück. Dem Antlitz ist der Schrecken des Konzentrationslagers nicht anzumerken.

Terminübersicht

April 2008

- 11.4. **Ostermarsch:** Nein zum Krieg – Nein zur NATO! Für Frieden und Gerechtigkeit!
9.45 ökumenischer Gottesdienst in St. Johannes, Preysingplatz.
11.00 Auftaktkundgebung **am Orleansplatz** (Ostbahnhof),
12.30 Kundgebung auf dem Marienplatz (s.S. 48)
- 18.4. 14:30 Uhr
Besuch der Kirche **Erscheinung des Herrn** in der Blumenau
Meditationen von Elmar Gruber zum Kreuzweg von Maria Munz.
Nähere Infos bei Roswitha Bendl, Erding
- 21.4. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr. Brehm
- 24.4. 19:00 bis 22:00 Uhr
Wie haben wir die Sicherheitskonferenz 2009 wahrgenommen?
Bericht und Austausch von und mit unserem Beobachter
Thomas Mohr
Ort: Jugend-Informations-Zentrum (KJR-München), Paul-Heyse-Str. 22

Mai 2009

- 12.5. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Albert Bauernfeind,
anschließend: Adalbert Wirtz über die Finanzkrise und ihre Ursachen
- 15.-17.5. **pax christi - Kongress 2009**, Magdeburg (Roncallihaus)
- 21.5. **Gedenktag des seligen Franz Jägerstätter**
17:00 Uhr
Gedenkfeier mit Taufgedächtnis am Traunsee (Gmunden,
Toskana -Park beim Seeschloss Orth)
19:00 Uhr
heilige Messe zu Ehren des Seligen mit Bischofsvikar
Willi Vieböck in der Stadtpfarrkirche Gmunden

Juni 2009

- 9.6. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Abt Odilo
- 11.-14.6. **Berlinfahrt** des pax christi Jugendforums

Juli 2009

- 4.7. **Wallfahrt** entlang des Dachauer Todesmarsches
- 14.7. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr. Brehm
- 31.7.-9.8. **Auf der Suche nach dem unbekanntem Nachbarn - deutsch-polnische Jugendbegegnung** (*Jugendburg Gemen, NRW*) pax christi Jugendforum

August 2009

- 9.8. **Jägerstättergedenken** in St. Radegund

September 2009

- 8.9. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Charles Borg-Manché
- 18.-20.9. **pax christi Wochenende** in Burghausen (siehe Seite 35)

Ständige Termine:

- am zweiten Dienstag jeden Monats: 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche
- Die Mahnwachen gegen Rüstung und Krieg finden weiterhin jeden Donnerstag an wechselnden Orten in der Münchener Innenstadt von 16.00 bis 17.30 Uhr statt.

Aktuelle Termine und Terminänderungen auch immer auf unserer Internetseite www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/termine.html

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen

Elisabeth Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
Tel.: 08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Erding

Roswitha Bendl,
Franz-Xaver-Mayr-Str.17,
85435 Erding, 08122/92632,
roswitha.bendl@t-online.de

Freising

Ernst Fischer,
Kepserstr.9, 85356 Freising,
08161/145193,
fischer.freising@t-online.de

Gilching

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weßling, 08153/881330,
elishan.hafner@t-online.de

Landshut

Birgit Würfel,
Grünlandstr. 1a,
84028 Landshut, 0871/28117,
abwuerfel@web.de

Mühldorf

Helmut Nodes,
Eichenstr. 8,
84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta

Eugen Gottswinter,
Therese-Giehse-Allee 64,
81739 München, 089/6377431,
ea.gottswinter@gmx.de

St.Hildegard

Kaja Spieske,
Schusterwolfstr. 77,
81243 München, 089/83999909,
kaja.spieske@gmx.de

St.Ignatius

Lore Schelbert,
Fritz-Bär-Str. 23,
81476 München, 089/751970

Leiden Christi

Siehe St. Ignatius

St.Michael/BaL

Josef Brandstetter,
Zehntfeldstr. 180a,
81825 München, 089/6881487

St.Quirin/Aub.

Dr. Annette Müller-Leisgang,
Pirrolstr.7,
81249 München, 089/86308996,
mueller-leisgang@web.de

SACHGRUPPEN

Gewaltverzicht

Gertrud Scherer,
Salzburgerstr. 16
81241 München, 089/347850
gertrud.scherer@t-online.de

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin

Gudrun Schneeweiß, Untere
Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf,
08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher

Martin Pilgram,
Römerstr. 114, 82205 Gilching,
08105/4948,
martin.pilgram@gmx.de

Geschäftsführer

Adalbert Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Geistlicher Beirat

Weiter Mitglieder:

Rosemarie Wechsler,
Maurice-Ravel-Weg 4,
80939 München, 089/31190520,
walker123@gmx.de

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weßling, 08153 881330,
elishan.hafner@t-online.de

Gertrud Scherer,
Salzburgerstr. 16
81241 München, 089/347850
gertrud.scherer@t-online.de

Ralph Deja,
Hohenzollernstraße 113,
80796 München, 089/883214,
ralph.deja@online.de

Internetseiten der pax christi Gruppen in der Diözese:

Erding: <http://www.paxchristi-erding.de/>
Gilching: <http://www.erzbistum-muenchen.de/EMF255/EMF025475.asp>
St. Hildegard: http://www.st-hildegard-pasing.de/Gruppen/Pax_Christi/pax_christi.html
St. Birgitta: http://www.stbirgitta.de/stb/stb_grp_pxchr.shtml

Büro der Bistumsstelle:

Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515
geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00
email: paxchristi.muenchen@t-online.de
im Internet: www.paxchristi.de oder
<http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

pax christi Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Bankverbindungen:

Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **750 903 00**) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

...

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und in der Hitze der Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Freiheit und Gerechtigkeit verwandelt wird.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt. Ich habe einen Traum, heute!“

Martin Luther King, March on Washington for Jobs and Freedom am 28. August 1963 in Washington D.C.

Martin Luther King wäre am 15.1.2009 80 Jahre alt geworden